

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich in der Besonderen Ausgabe am 2. und 4. Sonntag, bei Feststellungen
Los für monatliche Besondere Ausgabe Nummer 10 und 12. Die Abonnenten, unsere Adressen u. Geschäftsstelle
nehmen zu jeder Zeit die
Halle höherer Dienstleistungen. **Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend**
gen besteht kein Widerspruch
tung oder Änderung des Besonderen. Kündigungen einzelner Exemplare erfolgt nur, wenn Rückporto beiliegt.



Anzeigenpreise laut auflegenden Verzeichnisses Nr. 2. — Ziffer-Gebühr: 20 Hpt. — Sonstige
denn Veranschaulichungen und Plogwünsche werden nach Möglichkeit berücksichtigt. — Anzeigen-Entscheidungen
bis vorabend 10 Uhr
durch Journal übermit-
telt mit keine Gewähr.
Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206
Zwangsbefehl erfüllt über Anspruch auf Nachsch.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen
Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Bekanntmachungen des Landrates zu Meißen und des Bürgermeisters zu
Wilsdruff, des Finanzamts Rostock sowie des Forstrentamts Zharandt

Nr. 274 — 98. Jahrgang Diabantschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Volkszeit: Dresden 2640 Donnerstag, den 23. November 1939

Doppelte Schicksalsfügung

Als die Kunde von dem ruchlosen Verbrechen im Münchener Bürgerbräukeller durch das deutsche Volk ging, waren wir alle einmütig von dem gewaltigen Gefühl beherrscht: Gott sei Dank, der Führer lebt! Zugleich aber erfüllte uns der einzige Wunsch, daß der Täter gefaßt werden möge. Bald konnte gemeldet werden, daß die ersten Spuren aufgefunden worden seien. Dann schien es wohl äußerlich still um das Verbrechen zu bleiben, aber jeder wußte, daß Tag und Nacht eine fieberhafte und methodische Arbeit unserer Sicherheitspolizei eingeleitet hatte, die sich der weitgehenden Mithilfe aller deutscher Volksgenossen gewiß war. Nun ist der Tag gekommen, an dem die ungeheure Spannung in uns gelöst wurde. Der Täter ist gefaßt.

Die Art, wie diese Tat aufgedeckt wurde, läßt uns in banfbarer Ergriffenheit erkennen, welche Fügung des Schicksals hier gewaltet hat. Das Verbrechen ist mit einer Sorgfalt in einer wochenlangen Kleinarbeit vorbereitet worden, wie sie in der Kriminalgeschichte einzig dasteht. Es hätte unbedingten Erfolg gehabt, wenn nicht jenes wundersame Spiel des Zufalls gewesen wäre, das alle klugen Berechnungen über den Haufen warf. Dieses Spiel war so wunderbar, daß wir erschüttert bekennen: Das ist kein Zufall mehr, das ist Gottes Fügung!

Führen wir es uns doch noch einmal vor Augen: Als die öffentliche Bekanntgabe von der Umlegung des Termins der traditionellen Führerrede im Bürgerbräukeller herausgegeben wurde, wurde der Verbrecher veranlaßt, nochmals an den Tatort zurückzukehren. Diese Änderung im sonst üblichen Ablauf der Gedankenspiele im Bürgerbräukeller hat den Führer vor der entsetzlichen Katastrophe bewahrt. Dem Täter aber wurde sie zum Verhängnis, denn die Grenzen unseres Landes konnten noch rechtzeitig abgeschlossen werden, ehe er sich dem Zugriff der Gerechtigkeit zu entziehen vermochte.

Was diese doppelte Fügung des Schicksals zu bedeuten hat, läßt sich erst richtig abwägen, wenn man den Hintergründen dieses grausamen Verbrechens nachgeht. Der Attentäter Georg Elser ist ja nur ein gefügiges Werkzeug in den Händen des Organisators Otto Straffer und der Anführer, nämlich des englischen Secret Service, gewesen. Dieser englische Geheimdienst verfügt über die vollkommenste Methode unterirdischer Verbrecherarbeit. Typisch für sein Wirken ist es immer, daß er sich für politische Morde und Terrorakte nie eigener Agenten bedient, die weit im Hintergrund bleiben, sondern daß möglichst drei, vier und noch mehr Mittelfiguren eingeschaltet werden mit Leuten, die möglichst frei von jedem Verdacht sein sollen, etwa englische Agenten zu sein. Bei dem Münchener Verbrechen ist dem Geheimdienst — man kann fast sagen zum ersten Male — diese Verschleierung vollkommen mißglückt. Ja, es ist uns sogar gelungen, die Leiter des Intelligence Service für Westeuropa in unser Garn zu locken und festzunehmen. Die weiteren Untersuchungen werden die raffinierte und hinterhältige Arbeit dieses Geheimdienstes der Kriegsbekämpfung noch mehr aufdecken.

Es muß mit schonungsloser Offenheit einmal gesagt werden, daß England trotz aller Feigheit noch niemals im Laufe seiner Geschichte vor irgendeinem Kriegsmittel zurückgeschreckt hat. Verwerflich sind diesem Volk immer nur jene Kampfmittel gewesen, in denen es selbst schwächer und unterlegen war. Für den Engländer bedeutet es keine Gemeinheit, das deutsche Volk und sogar die Neutralen einer Hungerblockade auszusetzen. Aber U-Boote und Flugzeug, die dieser englischen Gemeinheit wirksam entgegenzutreten, die möchten sie in ihrer heuchlerischen Moral gern der hinterhältigen Kriegsführung beizugehen. Was aber kann es überhaupt Verwerflicheres und Niederträchtigeres geben, als den feigen Mord als Kampfmittel zu benutzen. Weil England militärisch nichts zu erreichen vermag, weil seine Blockade ein Schlag ins Wasser ist, soll jetzt die unterirdische Mörderarbeit des Secret Service mit Mord und Terror, mit Hebe und Verleumdung das zu erreichen versuchen, was den Briten in einem offenen und ehrlichen Kampf versagt bleibt. Diese Bedenkenlosigkeit der englischen Politik muß aller Welt vor Augen geführt werden, damit endlich diesen heuchlerischen Kriegsverbrechern an der Themse die Maske vom Gesicht gerissen wird und alle die kriminelle Nachlässigkeit erkennen, mit der die Engländer nach absoluter Unterjochung der Welt streben.

Wir sind der seltenen Ueberezeugung, daß man uns auch mit diesen verwerflichen Mitteln der Kriegsführung nichts anhaben kann, weil es unser Glaube ist, daß die Vorsehung sich nicht das habgierige Krämervolk der Briten dazu anmerken hat, Europa seine endgültige Schicksal zu geben, sondern daß die Vorsehung den Mann, den sie so sichtbar vor aller Welt behütet hat, dazu bestimmte, gegenüber englischer Niedertracht endlich einmal der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Nicht nur zum Segen Deutschlands, sondern aller Völker Europas.

Otto Straffer, das Mordwerkzeug des britischen Geheimdienstes

Der „Völkische Beobachter“ schreibt:
Otto Straffer ist der sachliche Organisator des Münchener Verbrechens. Sein Lebensweg ergibt ein klares Bild des an Charakterlosigkeit selten konsequenten Emigranten.

Am 13. September 1897 in Deggendorf-Bayern geboren, ist er der Bruder Gregor Straffers und Paul Straffers, die wegen homosexueller Verbrechen in das Ausland emigrierte. Der Beginn seiner politischen Tätigkeit steht ihm im Jahre 1919 als überzeugten Sozialdemokraten, der nach kurzem Studium der Volkswirtschaft die Leitung eines sozialdemokratischen Korrespondenzbüros übernahm. Während des Kapp-Putsch ist er Führer einer spartakistischen Hundertschaft. Im Rahmen seiner Entwicklung zum Nationalsozialisten löst er im Jahre 1925 zur NSDAP. Daß die Gründe hierfür nicht weltanschauliche, idealistische und selbstlose waren, bewies sein späterer Lebensweg. Als Hauptredakteur einiger im Kampfverlag erscheinender Zeitungen, an der Spitze „Der Nationalsozialist“, bemüht sich sein Geltungsdrang und sein jüggeloser Ehrgeiz darum, politisch im Rahmen der NSDAP, eine besondere politische Rolle zu spielen. Als der „revolutionäre Sozialist“ dem das Wort vom „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“ stets ein Fremdwort geblieben war, und der sich nicht einfügen konnte, seine egoistischen Ziele nicht erfüllt sah, verließ er, um dem drohenden Ausschluss aus der Partei zu entgehen, mit der bekannnten theatralischen Erklärung, die Sozialisten verlassen die NSDAP, die Partei und gründete die sog. Kampfgemeinschaft revolutionärer Nationalsozialisten.

Später führte ihn der Verzweiflungsweg mit dem Mentore Stennes zusammen. Der erhoffte Einbruch in die NSDAP gelang nicht, so daß er lediglich ein Gespenst von persönlichen Einzelgänger im Reich zurückließ, als er im Jahre 1933 zunächst nach Wien emigrierte. Sein bisher im Reich erscheinendes Organ „Die Schwarze Front“, erschien nun mit geringer Auflage als „Schwarzer Sender“ im damaligen Oesterreich. Zur gleichen Zeit wurde im Reich der größte Teil seiner Organisation aufgelöst und die Prominenten seiner Mitarbeiter, soweit sie nicht emigriert waren, hinter Schloß und Riegel gesetzt.

Als ihm auch in Wien der Boden zu heiß wurde, flüchtete Otto Straffer nach Prag, wo er sich unter Abstreifung des Scheines des Idealisten eindeutig als

Spion und Landesverräter

zum Kauf anbot, ein für Geld gebrauchtes Subjekt fremder Nachrichtendienste und Organ der mit ihm täglich verkehrenden jüdischen Emigration.

Sein enger Mitarbeiter war der unter dem Namen Heinrich Grunow auftretende Emigrant Friedrich Beer. Seine Zeitung hieß beziehungsweise „Die deutsche Revolution“, der Geldgeber war die damalige tschechische Regierung Wenzels.

Straffers Haupttätigkeit in Prag war neben der Verbreitung von Heftartikeln in Flug- und Zeitschriften der Versuch, eine einheitliche Anordnung aller Schattierungen der Emigration herzustellen. Ob er dabei die Zahl des Kettes seiner Anhänger im Reich mit Wissen oder ohne Kenntnis überschätzte, ist belanglos. Es steht jedenfalls nicht fest, ob zu dieser Zeit Otto Straffer selbst auch nur im geringsten nach der Möglichkeit einer Revolution in Deutschland glaubte. Straffer lebte jedenfalls seit Jahren schon ausschließlich von den

Geldzuwendungen ausländischer Nachrichtendienste, denen er versprach, in Deutschland eine Revolution zuwege zu bringen, zumindest aber den Führer zu beteiligen. So machte er im Juni 1934 eine Reise nach Paris, um die französische Regierung zur Unterstützung eines Putsches im Saargebiet zu bewegen, durch den die Saarrückgliederung unmöglich gemacht werden sollte. Nach seinen eigenen Angaben, die in dem gleichzeitig veröffentlichten handschriftlichen Brief dokumentarisch



Der Attentäter
Georg Elser wurde, als er auf illegalem Wege über die Grenze in die Schweiz zu gelangen versuchte, gefaßt.
(Weltbild-Wagenborg-W.)



Die britischen Agenten
Mr. West und Kapitän Stevens, die Vertreter des britischen Intelligence Service, die Anführer zu dem Münchener Attentat, wurden von der Staatspolizei verhaftet.
(Weltbild-Wagenborg-W.)

festgehalten sind, hat damals die französische Regierung diesen Plan abgelehnt, da sie den durchzuführenen Auftrag im Reich ohne außenpolitische Belastung 1934 billiger zu erreichen hoffte.

Im übrigen kamen schon damals die gleichen Gedanken zum Ausdruck, die später den Verhandlungen mit den Leitern des englischen Secret Service in den Jahren 1938 und 1939 zugrunde lagen.

Im Rahmen seiner verräterischen Arbeit leitete Otto Straffer einen in Jachol bei Prag mit Unterstützung des tschechischen Nachrichtenendienstes erbauten sog. „Freiheitsender“ ein, der neben der propagandistischen Arbeit schon damals die den Attentatsabsichten Straffers und seiner Helferleiter entsprechenden Parolen gab. So schloßen z. B. fast alle Kurse dieses in den Jahren 1934 und 1935 arbeitenden Senders wörtlich mit der immer wiederkehrenden Aufforderung, daß „Adolf Hitler sterben müsse“.

Die deutsche Regierung hat damals offiziell von der tschechischen Regierung die Beseitigung dieses zum Mord an deutschen Regierungsmitgliedern auffordernden Senders gefordert. Nachdem die tschechische Regierung behauptete, von der Existenz dieses Senders keine Kenntnis zu haben, wurde ihr der Standort genauestens angegeben. Da Herr Wenzel naturgemäß auch dann nicht bereit war, den vom tschechischen Gebilde aufgegebenen Sendebetrieb einzustellen, mußte von deutscher Seite selbst eingegriffen werden, um diese sorgfältig vorbereitete Propaganda zu unterbinden. Zwei S. S.-Führer des Sicherheitsdienstes haben befehlsgemäß am 26. Januar 1935 diesen Sender zerstört.

Am Vollzug der ihm von seinen damaligen Prager Vorgesetzten erteilten Aufträge versuchte nun Otto Straffer, die nach Deutschland auf dem Frankfurter geflüchteten Parolen auch praktisch zu verwirklichen. 1936 fanden

Vorbereitungen für den ersten Sprengstoffanschlag

statt. Er sollte unbedeutlich im Olympia Stadion in Berlin während der Olympiade, später anfänglich des Parteitages 1936 in Nürnberg und schließlich des Besuchs des Duce 1937 zur Ausführung kommen. Otto Straffer bediente sich dabei durch Vermittlung seines engeren Mitarbeiters Fritz Beer (Eckname Heinrich Grunow) eines ehemaligen Studenten der Baukunst, namens Hellmut Hirsch.

Dieser Prager Jude erklärte sich bereit, den Sprengstoffanschlag auszuführen. In zahlreichen eingehenden Besprechungen war der Plan des Anschlages genauestens festgelegt worden. Als Hirsch mit zwei Schöllensmaschinen, die durch ein Uhrwerk zur Explosion gebracht werden sollten und zehn Liter Sprengstoff enthielten, die deutsche Grenze überschritt, und sich nach Stuttgart begab, konnte er von Beamten der Gaps noch rechtzeitig festgenommen werden. Hirsch wurde der Staatsanwaltschaft überstellt und am 8. März 1937 zum Tode verurteilt. Das Urteil ist vollstreckt und damals in der deutschen Presse veröffentlicht worden.

Nach diesem mißglückten Anschlag versuchte nun Otto Straffer — noch immer im Dienst der damaligen tschechischen Regierung —

einen neuerlichen Sprengstoffanschlag, der auf einer Großveranstaltung der NSDAP zur Ausführung gelangen sollte. Er bediente sich diesmal seiner engeren Mitarbeiter, des ehemaligen Hotelbediensteten Karl Döpting und des Kaufmanns Hellmut Kremen. Auch dieser neuerliche Anschlag mißglückte. Die Schöllensmaschinen, die nach Deutschland gebracht und auf den Bahnhöfen Dresden und Leipzig aufbewahrt werden waren, konnten sichergestellt werden. Döpting und Kremen wurden am 25. Mai 1938 festgenommen und durch Urteil des Volksgerichtshofes vom 22. September 1939 zum Tode verurteilt.

Schon im Herbst 1938 versuchte Straffer von Prag aus ein neues Attentat zu organisieren. Nach dem Sturz von Beneß verließ Straffer Prag und trat nunmehr

in enge Beziehung zum britischen Geheimdienst auf. Auf Weisung dieser seiner neuen Londoner Auftraggeber und Helfer gelang es ihm nunmehr, den dritten verheerlichen Versuch auf das Leben des Führers auszuführen zu lassen. Dies-

Auch der Soldat liest gern einmal,
Drum mehret seiner Bücher Zahl!

mal hat nun wirklich die Vorsehung das volle Gelingen des verbrecherischen Aufschlages in seiner ganzen grauenvollen Endzielsetzung verhindert. In der Nacht zum 9. November 1939 verlor der Verbrecher Ester in der Nähe von Konstanz in die Schweiz zu gelangen. Dabei wurde er verhaftet. Otto Straffer, der auf die Zukunft seines Werkzeuges gewartet hatte und nunmehr nach 24 Stunden erlöst, das

1. der Aufschlag bei den Führern doch wieder missglückt und
2. der Täter selbst anscheinend beim Ueberkreuzen der Grenze abgefangen worden war, verließ darauf am 10. November sofort überlärkt die Schweiz, um nach London zu seinen Auftraggebern zurückzufahren.

Der Brief eines Verräters

Nachstehend geben wir den Wortlaut des im vorstehenden Artikel erwähnten handschriftlichen Briefes wieder, in dem Otto Straffer auf seine Pläne, die Saarrückgliederung umständlich zu machen, eingeht. Eine Namensliste der in dem Brief durch Nummern bezeichneten Personen ist beigefügt.

Paris, den 22. Juni 1934.

Lieber Freund!

Ich freue mich, endlich Gelegenheit zu haben, Ihnen einen kurzen Bericht über die bisherigen Ergebnisse meiner Reise zu senden zu können.

Nach meiner Ankunft am 18. abends begab ich mich anderntags gleich zu G. (Nr. 1), mit dem ich kurz meine Pariser Mission besprach, und der die Verbindung zu Nr. 2 herstellte. Selber war M. C. persönlich abwesend, doch empfing mich sein Privatsekretär, mit dem ich eine stundenlange Aussprache hatte, die abends mit einem gemeinsamen Souper schloß, an das sich am 21. nochmals eine Aussprache bei einer Tasse Tee in meinem Hotel angeschlossen. Im Zusammenhang damit wurde ich am 23. und 24. 4. bzw. 5. mit denen ich ebenfalls Aussprachen von 3/4 bis 1 1/2 Stunden hatte. Besonders die Unterhaltung mit 4, der eine der katholischen Führer ist, war von höchstem Interesse, zumal er besonderer Vertrauensmann von Nr. 2 ist. Das Ergebnis dieser Aussprachen war ungefähr folgendes: Frankreich hält sich strikt an den Vertrag und hat für „Experimente“ an der Saar deswegen kein Interesse, weil es

1. fürchtet, daß man ihm die Verantwortung dafür zuschieben würde;
2. weil es hofft, daß bis zur Abstimmung wesentliche Änderungen im Reich eintreten;
3. weil es der Meinung ist, daß bei Erzielung einer hohen Minderheit die Senser Entscheidung ohnehin gegen Hitler ausfallen dürfte.

Um so sehr Wert aber legte man gerade auf Erzielung einer solchen hohen Minderheit durch Propaganda. Neben der Propaganda unter den Katholiken, die schon im Gange ist, sucht man nach Möglichkeiten, unter den Hülfsleuten selbst Propaganda machen zu können. Hier hofft man ganz besonders auf mich, da sowohl Marxisten wie Juden (und Katholiken) für diesen Personaleinsatz nicht in Frage kommen.

Ich habe in der gleichen Angelegenheit mit zwei verschiedenen Leuten (wie 5 und 6, gesprochen, wobei Nr. 5 begeistert meinem Saarpfad zustimmte, während Nr. 6 (in Uebereinstimmung mit den Herren 2 bis 4) sich ausschließlich für Propaganda aussprach, wobei er ganz klar zu erkennen gab, daß Frankreich das letzte Wort noch nicht gesprochen habe. — Ich bin heute abend noch mit dem Führer der deutschen Katholiken und Saarkämpfer Nr. 7 zusammen, der die Gelder für die „Neue Saarpfad“ beschafft hat, und werde mich über seine Meinung unterrichten.

Zusammenfassend glaube ich, daß nach dem Gesamteindruck mein Plan einer „Mission“ nicht die notwendige Voraussetzung findet, so daß er aufzugeben ist. Dennoch ist die Propaganda ebenso notwendig, wie erwünscht, wobei mir vor allem die Propaganda unter den Nazis selbst zusieht, die teils durch meine Zeitungen, teils durch Flugblätter und Broschüren zu erfolgen hätte, wofür ich Ihnen ja einen Plan ausgearbeitet habe. Aus den zahlreichen interessanten Details meiner Gespräche mit den vorerwähnten sowie mit zahlreichen deutschen und französischen Bekannten (darunter ein langes Gespräch mit Nr. 8) sind u. a. folgende Einzelheiten interessant:

1. Nach neuesten Nachrichten soll Amersin bereit sein, einer „gemilderten“ deutschen Regierung erhebliche Kreditschüsse einzuräumen; desgleichen will Frankreich in diesem Falle das 300 000-Mann-Heer gewähren, wenn gleichzeitlich Deutschland nach Genf zurückkehrt. Welche persönlichen und sachlichen Sicherungen für diese „Mildere“ verlangt werden sollen, war eindeutig nicht zu erfahren. Allem Anschein nach versteht man darunter eine Kabinettsumbildung im Reich, an die persönlich nicht recht glaubt. Sollte sie aber kommen, so würde es sich nur um einen Schachzug Hitlers handeln, um obige Geschenke des Auslandes zu erhalten.
2. An unsere Herren als „Nationalsozialisten“ glaubt man sehr. Für das große Interesse, was man an uns nimmt, zeugt u. a. der Artikel, den ich Ihnen ab, sowie die Zusicherung, wöchentlich im Straßburger Sender Auszüge aus meiner Zeitung zu bringen.

Alles in allem bin ich mit dem Erfolge sehr zufrieden und hoffe ihn durch eine große Propaganda an der Saar und im Reich entsprechend nutzbar machen zu können. wobei ich nach wie vor um Ihre Mitarbeit bitte.

In diesem Sinne Gruß und Handshake
Für Otto Straffer,
Lise

- Nr. 1. Minister des Innern a. D. Gizehinski, Rue de l'Abbe Rousselot 7;
- Nr. 2. Mr. Cormière, Quai d'Orléans;
- Nr. 3. M. Recoult, Editions de France, Avenue Klapp 20;
- Nr. 4. Mr. Robert d'Harcourt, Rue de Grenelle 113;
- Nr. 5. Graf Michael Karolvi;
- Nr. 6. Deputy Grumbach;
- Nr. 7. Ministerialdirektor Eppler;
- Nr. 8. Willi Münzenberg „Rote Dis“.

Straffer in England

Der Organisator des Münchener Verbrechens in der Obhut des britischen Geheimdienstes. Ein bezeichnendes Schlaglicht auf die Hintergründe des Münchener Attentats und die enge Zusammenarbeit zwischen Otto Straffer und dem britischen Geheimdienst ist die Tatsache, daß bereits am 16. November die Agentin Stefani aus Bern meldete, es werde in zweifachen Kreisen davon gesprochen, daß Otto Straffer, der in Zürich wohnte, in das Münchener Attentat verwickelt sei. Paros erklärte sich auch der Ansicht, daß Otto Straffer sich in die Schweiz verflüchtete und sich nach England begeben habe.

Der Fernverkehr mit dem britischen Geheimdienst

Mit dem von den Vertretern des britischen Intelligence Service den Führern als den vermeintlichen Abgesandten einer innerdeutschen Opposition übergebenen Gerät gelang es, unter Benutzung des von dem Vertreter des Intelligence Service, Kapitän Stevens, im Haag den Beamten der Sicherheitspolizei ausgelieferten Geheimcode die Verbindung mit der englischen Regierung bzw. dem britischen Intelligence Service aufzunehmen und wolle 21 Tage aushalten. Der Inhalt der dabei gewechselten Funkprüche mit der vermeintlichen Revolutionsgruppe in Deutschland ist ebenso ausführlich wie dümmlich. Sie werden bei ihrer Veröffentlichung einen Einblick in die trostlose Geistesverfassung der regierenden Schicht des heutigen England geben.

Dieser Verkehr der deutschen Sicherheitspolizei mit der britischen Regierung bezog, dem englischen Secret Service in London wurde am 22. November, 10.10 Uhr, von unserer Seite mit folgendem Abschiedsfunkspruch beendet:

„Auf die Dauer ist die Unterhaltung mit eingebildeten und törichten Menschen langweilig. Sie werden verstehen, daß wir abbrechen. Es grüßt herzlich die Euch wohlgenegte „deutsche Opposition“. Die deutsche Gesandtschaft.“

Da die Aufdeckung der englischen Spionageaktion trotz der deutschen Veröffentlichung um diese Zeit anscheinend der Dunkelheit des englischen Geheimdienstes noch nicht bewußt geworden war, haben die beiden englischen Funker Annan und Walsh auch diesen letzten Funkspruch noch ebenso wieder wie kopie quitiert.

Deutsche Flieger über England

In niedriger Höhe über London. — Abwehrfeuer unwirksam.

DNB, Amsterdam, 22. November.

Nachdem erst gestern London durch deutsche Flieger angegriffen wurde, hat sich der Besuch deutscher Luftstreitkräfte über der englischen Hauptstadt heute, wie Reporter melden, wiederholt. Ahermal wurde, da die Flugzeuge ganz übersehbar erschienen, kein Alarm gegeben. Die deutschen Flugzeuge flogen, wie auch am Vortage, sehr niedrig über London dahin, so daß das völlig überraschte Publikum auf den Straßen und Plätzen die Eisernen Kreuze auf den Maschinen deutlich erkennen konnte.

Wie Reporter weiterhin mitteilt, setzten die deutschen Maschinen, nachdem sie längere Zeit über London gekreuzt hatten, ihren Flug ins Innere Englands fort. Das englische Abwehrfeuer blieb völlig unwirksam.

Nennt man das Seeherrschaft?

England meldet: 14 englische Dampfer versenkt

Vor wenigen Tagen erst teilte Winston Churchill dem englischen Volk mit, die U-Boot-Gefahr sei für England nunmehr endgültig gebannt, und England beherrsche uneingeschränkt die Nordsee.

Inzwischen haben nicht nur elf Handelschiffe, darunter acht englische, die britischen Bestimmungen nicht erreicht, inzwischen sind auch die drei englischen Fischdampfer „Thomson“, „Seasweeper“ und „Delphin“ von deutschen U-Booten torpediert worden. Inzwischen ist auch der britische 5000-Tonner „Wilmington-Court“ an der irischen Küste versenkt worden, nachdem sein Schweregeschiff „Kensington-Court“ bereits im September von einem deutschen U-Boot auf den Grund des Meeres gesenkt worden war.

Der englische Rundfunk muß aber nicht nur diese Verluste eingestehen, er muß auch zugeben, daß wie ein Funkspruch des Dampfers „Herald“ mitteilt, zwei weitere englische Frachtdampfer von deutschen Schiffen im Atlantik angegriffen wurden. Es ist verständlich, daß die britischen Rundfunksprecher hinzusetzen, man besäße keine näheren Einzelheiten, was aus diesen beiden „angegriffenen“ Frachtern geworden sei.

Aus Newkavil kommt die Meldung, daß ein deutsches Kriegsschiff vor der isländischen Küste gleichfalls einen englischen Dampfer angriff. Die Isländer sind allerdings besser informiert als die Engländer. Sie wissen auch die Einzelheiten über diesen Angriff: „nämlich, daß der Engländer in Brand geschossen wurde“.

Dies sind die Meldungen eines einzigen Tages vom Kriegsschauplatz rund um die britischen Inseln. Aber England — beherrscht die Nordsee.

Orkney- und Shetland-Inseln Sperrgebiete

Nach den amtlichen Stellen geben die deutschen Flugzeuge offenbar auf die Kerben. Bisher glaubte Mr. Churchill, die deutschen Flugzeugangriffe mit einem Abschleppen abtun zu können. So wurde ja nach seiner Voraussetzung bei einem der letzten deutschen Angriffe auf Scapa Flow lediglich ein Wasserflugzeug getroffen. Die Aufrechterhaltung dieser stolzen Mär scheint nun doch über die Kraft des durch seine Weltkriegspraktiken bereits ausreichend kompromittierten Ersten Lords der Admiralität zu gehen. Jetzt bringt sein Ministerkollege, der Jude Lord Bellis, ein und reißt das getroffene „Kaninchen“ vor unerbittlichen Blicken.

Lord Bellis hat aber die Orkney- und Shetland-Inseln eine Sperrzone verhängt. Niemand darf sie flüchtig betreten oder verlassen ohne besondere Erlaubnis — und das englische Volk wird dadurch erfahren, ob das „Kaninchen“ ein Kreuzer oder ein Schlachtschiff ist.

Plus unserer Heimat.

(Nachdruck der Volkszeitung, auch ausgedruckt, verboten.)

Wilsdruff, am 23. November 1939.

Spruch des Tages

„Lies und Leidenschaft können verfliegen, Wohlwollen aber wird ewig liegen.“ Goethe.

Jubiläum und Gedenktag

24. November

1808: Zweite Entlassung des Freiherrn vom Stein, Sonne und Mond;

24. November: S.-M. 7.35, S.-M. 15.57; M.-M. 4.32, M.-M. 14.50

„Den Ausweis, bitte!“

Schwarz wie chinesische Lacke war der Abend. Selbst Fräulein Hilbe, von Natur ein helles Stadtkind, tappte auf dem Weg vom Büro zur Wohnung im Dunkeln. Und doch hatte es Hilbe heute besonders eilig. Dabei wartete nämlich eine Freundin, die sich zweimal in der Woche gegen acht Uhr abends einfinden pflegte, um die fortbildungsähnliche Hilbe in der Kunst des Stenographierens zu unterweisen.

Wie zum Hilde, einen Leuchtturm am Montelanschlag, mit unklarer Bestimmung der Schritte die Finsternis der Straße durchschritt, blitze plötzlich eine Taschenlampe auf: „Polizei!“

„Retire! nicht!“ dachte Hilbe, beim noch nie in ihrem Leben und zwar in der Dämmerung war sie von einem männlichen

Chamberlain kündigt neuen Biratenstreik an

Der britische Ministerpräsident Chamberlain hat im Unterhaus wieder wie so oft „Erklärungen“ abgegeben, die sich in der bekannten britischen Heuchelei bewegen. Die Ausführungen Chamberlains fanden unter der peinlichen Freilichlung der englischen Presse der letzten Tage, daß trotz der schon bisher weit über das völkerrechtliche Zulässige hinausgehenden britischen Handelskriegsmaßnahmen der Erfolg der englischen Blockade keineswegs gewährleistet sei. Es sei vielmehr erforderlich, auch die deutsche Ausfuhr auf neutralen Schiffen vollkommen zu unterbinden. Für diesen neuen Biratenstreik gegen die neutralen Staaten bleibt Herr Chamberlain nunmehr eine „Rechtsgrundlage“ in den Begriff der „Repression“ gefunden zu haben.

Er schenkt sich hierbei nicht, noch einmal mit dreifacher Stimmkraft neuen neuen hinzuzufügen. Diesmal behauptet Herr Chamberlain einfach, der U-Boot-Krieg des holländischen Passagierdampfers „Simon Bolivar“ sei durch geheime, entgegen den Bestimmungen des Haager Abkommens geleitete deutsche Minen verursacht, spricht pharisäerhaft von der Verletzung der internationalen Gesetze, um dann jedoch die Lage aus dem Saß zu lassen und großtun zu verkünden, daß die britische Regierung nicht gewillt sei, diese Art der Kriegsführung ohne Repression hinzunehmen. Der englische Premierminister macht sich zwar nicht die Mühe, auch nur mit einem Wort den Beweis für seine Anschuldigungen anzutreten.

Wichtig ist für ihn ja auch lediglich die Konsequenz, die er aus der angeblich deutschen Völkerrechtsverletzung zu ziehen wünscht. Ohne weitere Umschweife erklärt er, daß demnächst ein U-Boot-Einsatz verordnet werde, der die Kaperei auf der Ausfuhr auf hoher See anordnet werde. Das ist Englands Methode: einen Krieg einzuflechten und sich über den Krieg entziehen.

Die neutralen Länder erkennen in immer härterem Maß die englische Kriegspolitik. Wir hoffen nur, daß Herr Chamberlain, den das Urteil der Neutralen offenbar völlig gleichgültig ist, sich darüber im klaren ist, daß das nationalsozialistische Deutschland, wie es das bereits in den letzten Monaten bewiesen hat, gewillt und in der Lage ist, keine britische Provokationen ohne Gegenschlag hinzunehmen.

Britischer Hohn für die Neutralen

Man will nur Deutschland „die Devisenbeschaffung erschweren“

In der neuerlichen schweren Schädigung, die in erster Linie dem neutralen Handel durch die von Chamberlain unter jüdischen Vorwänden angeführte Verschärfung der englischen Seeräuberei zwangsläufig erwachsen muß, haben amtliche Londoner Stellen eine Erklärung abgegeben, die man nicht anders als eine Verhöhnung der neutralen Opfer dieser echt britischen Methoden bezeichnen kann.

Mit frecher Stirn betont man in London offiziell, „Soll und Zweck der britischen Regierung besteht darin, bei der Anwendung dieses neuen Vertriebs auf die Interessen des neutralen Handels möglichst weitgehend Rücksicht zu nehmen.“ Man greift also — richtiger: man möchte es wenigstens gern — mit brutaler Rücksichtslosigkeit in den friedlichen Handel der neutralen Staaten ein, sehr sich über alle völkerrechtlichen Vorschriften hinweg und meint dann mit frommem Augenaufschlag, man wolle beileibe nicht den Neutralen wehtun, man wolle auch nicht einen Hungerkrieg gegen Deutschland führen, sondern ihm lediglich „die Beschaffung ausländischer Währung erschweren“.

Daß dies doch nichts anderes als die erneute Provokation des Hungerkrieges gegen deutsche Frauen und Kinder bedeutet und daß bei der Rücksichtslosigkeit dieses Unterfangens im Grunde genommen nur die neutralen Staaten wieder einmal die Leidtragenden in dem von England gewollten und herbeigeführten Krieg sind — darüber setzt sich die moralisierende amtliche Erklärung der Regierung Seiner Majestät jenseitig hinweg.

Klare Verletzung des internationalen Rechts

Amerikanische Stimmen über die beschlossene Blockade des deutschen Exports durch England

Die sich häufenden Meldungen vom Untergang britischer und neutraler Schiffe während der letzten Tage werden in der U.S.A.-Presse mit größter Beachtung aufgenommen.

In der Ankündigung Chamberlains, daß England nunmehr als „Regelungsmäßigkeit“ auch die deutsche Ausfuhr blockieren werde, schreibt „Associated Press“: Seit jeher habe sich die Blockade nur gegen die Einfuhren des Feindlandes gerichtet. Das Wort ist also der Auffassung, daß die in Aussicht genommenen britischen Maßnahmen rechtswidrig sind. Im übrigen habe London schon von Exportstopps gesprochen, bevor die britische Admiralität deutsche Minen für die massenweise Verletzung neutraler Schiffe verantwortlich machen konnte. „Associated Press“ ist der Auffassung, daß England bei Durchführung dieser angelegentlichen Repressalien ernste Kontroversen mit denjenigen neutralen Staaten haben werde, die zur Zeit deutsche Erzeugnisse für ihren Eigenbedarf einführen. Offenbar, so meint die Agentur ironisch, wollten London und Paris lieber Gefahr laufen, es mit den Neutralen zu verderben, als durch Luftangriffe gegen Deutschland Vergeltung zu üben und dadurch eine gefährdete Luftschlacht heraufzubekommen. Im übrigen, so schreibt die Agentur, sei noch längst nicht der Beweis dafür erbracht, daß die Ursache für die Schiffsuntergänge deutsche Minen seien.

Wesens auf offener Straße angesprochen worden. Auswelschend wollte sie...

„Bitte sehr, mein Fräulein, dürfte ich um den Ausweis bitten?“

Das Erschauern des Deutschblutes wendete an, wie tief Hilbe erschrocken vor ihr stand bestimmt und widerprüchlich der Lichtkegel der Stoppplattene.

„Ausweis? Warum denn das?“ Hilbe öffnete ihr Handtäschchen, fingerte nervös zwischen Lippenstift und Puderdöschen und brachte schließlich einen Kassenschein über ein Paar Seidenstrümpfe hervor.

„Womit Genügt das hier?“

Die Taschenlampe des Schupos warf einen unbefriedigten Blick auf den Zettel: „Kein, Fräulein, das reicht nicht ganz aus! Haben Sie keinen Ausweis von einer Behörde oder einer parlamentarischen Dienststelle, mit Lichtbild natürlich?“

Trotz der Dunkelheit blieb dem Polizisten die holde Verzerrung Hilbes nicht verborgen. In sein amtliches Herz schlich sich eine weiche Falte: „Eigenlich möchte ich Sie zur Feststellung Ihrer Personalien zum Revier mitnehmen.“

„Ach... Ach bitte... Wo ich so eilig bin...“ Rang es wie gestohlene Stenographie von Hilbes bebenden Lippen. „Na ja...“ Aber für jeden Deutschen, ob Mann oder Frau, über 15 Jahre, besteht Ausweispflicht. Am besten, Sie besorgen sich eine Kennkarte von Ihrem zuständigen Polizeirevier. Holen Sie sich einen Antragsvordruck ab... Hier Lichtbilder... Personalien auf die Rückseite schreiben und dann auf dem Revier abgeben. In ein paar Tagen ist die Sache gemacht. Dann kann Ihnen niemand an den Klumpen klumpen, mein Fräulein!“

„Wald wird Hilbe neben Lippenstift und Puderdöschen ihre Kennkarte im Täschchen tragen und im Busen ein wohlthuendes Gefühl der — Sicherheit!

Herren der Luft und des Meeres

Der neueste Heeresbericht weist in schlichten Worten auf die großen Erfolge unserer Flugwaffe und unserer Kriegsmarine hin. Ohne viel Worte zu machen — denn das ist nicht soldatische Art — wird von dem erfolgreichen Einsatz beider Wehrmachtteile gesprochen, aber dennoch sagen die wenigen Sätze vieles. Sagen, daß der Angriffsgedanke bei jeder Waffe der gleiche ist, und daß die deutsche Überlegenheit auf allen Fronten unbestreitbar ist. Je mehr sich die feindliche Lügenpropaganda bemüht, die deutschen Erfolge zur See und in der Luft herabzusetzen, um so mehr ist das für uns der Beweis, daß man drüben bedenklich geworden ist und die Unterlegenheit gegenüber allen deutschen Waffengattungen sehr wohl spürt. Auch das englische und französische Volk haben sich den Krieg wohl anders vorgestellt, und um so fäher ist das Erwachen, wenn deutsche Flieger über Süd- und Mittelfrankreich erscheinen, ohne daß die französische Luftabwehr imstande wäre, sie herunterzuholen, oder über London und den englischen Industriegebieten aufzutauchen und trotz der englischen Abwehrmaßnahmen wohlbehalten wieder in ihren Heimatorten zurückzukehren.

Die deutsche Luftwaffe ist die jüngste Waffe. In den wenigen Jahren seit der Wiederaufrüstung ist sie, das hat der polnische Feldzug deutlich bewiesen und das beweist der Verlauf der ersten Kriegsmomente, auf einen technischen Stand gelangt, der ihr eine Überlegenheit über ausländische Militärmächte sichert. Wenn Deutschland die Luftwaffe besonders herausgehoben hat und dank deutschem Erfindergeist und deutscher Tatkraft, die unter Generalfeldmarschall Göring mit gebalteter Energie eingesetzt wurden, heute eine überlegene Sonderstellung erreicht hat, so war dieser Zustand deswegen notwendig, weil Deutschland als „Herz Europas“ bei Beginn der Wiederaufrüstung inmitten eines Kreises hochentwickelter Staaten lag. Es bildete den Kern eines Krisenraumes, der infolge hoher technischer Leistungen der Angriffsluftzeuge das halbe Festland Europas umschloß.

Heute dürfen wir mit Recht und Stolz feststellen, daß die deutsche Luftwaffe nicht nur imstande ist, das deutsche Heimatgebiet zu schützen, sondern auch weit in Feindesland vorzudringen. Der Flieger pflegt nicht viel Worte über seine Flugleistungen zu machen, aber wir müssen uns einmal vorstellen, was es bedeutet, gerade in der herbstlichen Schlechtwetterzeit im gesamten französischen Raum auszufliegen und trotz des „schreienden Nebels“, den Herr Churchill als stärkste englische Abwehrwaffe kürzlich erwähnte, bis zu den Scheldemündungen vorzustoßen. Unsere Flieger fürchten kein Schlechtwetter, fürchten nicht die Vereisungsgefahr oder andere Schwierigkeiten, die sich in dieser Jahreszeit den Fliegern entgegenstellen. Sie kennen diese Schwierigkeiten sehr wohl, aber einmal sind Schwierigkeiten für den deutschen Flieger ein Anreiz, um bezwungen zu werden, und zum zweiten hat der deutsche Flieger in den vergangenen Jahren mit den erlassenen Flugzeugen reichlich Erfahrungen gesammelt, die dann im politischen Feldzug kriegsmäßig erhartet werden konnten. Wie oft kommt es vor, daß ein deutsches Flugzeug durchschlägt von feindlichen Abwehrgeschossen zurückkehrt. Aber es kehrt eben zurück und hat selbstverständlich den militärischen Auftrag erfüllt!

Die Franzosen haben gerade in den letzten Tagen oft mehrfach innerhalb weniger Stunden in ihren Luftschiffen flüchten müssen, und zwar in Gegenden, die man völlig sicher vor deutschen Flugzeugen glaubte. Kein Wunder, daß die Aufregung in der französischen Bevölkerung groß ist. Vielleicht fragt man sich jetzt oder fragt die Regierung in Paris, warum sich Frankreich in das Abenteuer des sinnlosen Krieges von England hineintreiben ließ. Wie mag weiter den Engländern in den großen Industriezentren zumute sein, die voller Sorgen feststellen müssen, daß trotz Herrn Churchills Großsprecherien deutsche Flugzeuge den englischen Raum beherrschen.

Und was von unseren Fliegern gilt, das gilt von unserer Marine. Zahlenmäßig ist sie der Flotte Großbritanniens unterlegen, aber nicht die Zahl der Schiffe gibt, das zeigt der bisherige Kriegsverlauf schon deutlich, den Ausschlag, sondern der Geist ist es und der Mut, die erst die Stärke einer Flotte ausmachen. Die Feindpresse versucht mit allen Mitteln der Welt klarzumachen, daß die deutsche Seekriegsführung keine Erfolge zu verzeichnen habe. Wir müssen es den Propagandisten der Feindstaaten überlassen, wie sie dem englischen und dem französischen Volk Harmachen wollen, daß die Hunderte von versenkten oder ausgebrachten Schiffen belanglos sind, und daß die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die durch den erfolgreichen deutschen Seekrieg hervorgerufen wurden, keine Schwierigkeiten sind. Die deutsche Kriegsmarine war in den wenigen Jahren der Wiederaufrüstung erfolgreich bemüht, den Platz, den sie einst einnahm, sich wiederzuerobern, und die bisherigen Erfolge der deutschen Seekriegsführung berechtigen uns zu der stolzen Hoffnung, daß Englands Seemacht für uns kein Schreckgespenst mehr darstellt.

Deutschlands Nacht wird immer größer

Graf Terauchi über seine Eindrücke. Der japanische Generaloberst Graf Terauchi, der auf seiner Reise durch Europa längere Zeit in Deutschland weilte, ist nunmehr nach Tokio zurückgekehrt. Einem deutschen Pressevertreter gegenüber gab er seinem Dank an die Reichsregierung und das deutsche Volk für das liebenswürdige und unvergeßliche Entgegenkommen sowie für die gastfreie Aufnahme Ausdruck, die er während seines Aufenthaltes in Deutschland gefunden habe, insbesondere für das große Entgegenkommen der zuständigen Stellen, das ihm die Besichtigung der Ost- und Westfronten ermöglicht habe. „Ich habe gesehen“, so erklärte Graf Terauchi, „daß das deutsche Volk im heutigen Krieg mit fester Einigkeit unter seinem Oberhaupt steht und seine Pflicht mit großer Freude und Ruhe erfüllt und daß darüber hinaus die Macht Deutschlands sich unter Führung der nationalsozialistischen Regierung immer mehr vergrößert.“

Graf Terauchi betonte, seine Kraft für die weitere Pflege der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Japan und Deutschland einsetzen zu wollen.

Ihr spart damit den Sammlern Zeit! Halbt am Sonnabend die Bücherpende bereit.

Nordheker England am Dranger

Die Aufklärung des Münchener Verbrechens eine Welt sensation

Die Aufklärung des Münchener Verbrechens, die Verhaftung des Täters und die Festnahme der beiden führenden Männer des Intelligence Service für Westeuropa an der deutsch-holländischen Grenze ist für die gesamte Welt eine Sensation allerersten Ranges. Größte Beachtung findet die durch die amtlichen Meldungen des Reichsführers SS eindeutig erwiesene Schuld der englischen Kriegs- und Nordheker. Die Erregung ist besonders groß in Italien und anderen neutralen Ländern, die in größter Aufmerksamkeit die deutschen Meldungen bringen und dazu Stellung nehmen.

Genugtuung in Italien

So hat man von der Verhaftung des Attentäters von München in den politischen Kreisen Rom mit lebhafter Genugtuung Kenntnis genommen und erklärt, daß es der deutschen Polizei gelungen sei, den unwiderleglichen Beweis dafür zu erbringen, daß das Intelligence Service hinter dem ruchlosen Anschlag auf das Leben des Führers stehe. Gerodet ein Meisterstück der Geheimen Staatspolizei sei auch die Verhaftung des Täters des englischen Geheimdienstes für Westeuropa und eines seiner engsten Mitarbeiter an der deutsch-holländischen Grenze.

Größtes Aufsehen in Holland

In Holland steht man gleichfalls unter dem überaus starken Eindruck der Aufklärung des Münchener Verbrechens. In großen Vallenüberschriften werden die Meldungen aus Berlin gebracht. Größtes Aufsehen machte die Feststellung, daß der britische Geheimdienst den Anschlag zum Verbrechen gegeben und auch die Mittel zur Verfügung gestellt habe, um den feigen Anschlag zu ermöglichen. In nicht geringerer Weise erregt die deutsche amtliche Mitteilung über die Tätigkeit der Zentrale des englischen Intelligence Service im Haag die Aufmerksamkeit in ganz Holland.

Absehen in Dänemark

Die koppenhagener Mütter bringen die Meldung von dem Anschlag in vollem Wortlaut und in großer Aufmerksamkeit und melden, daß die dadurch erneut entlarvten verbrecherischen Methoden des britischen Geheimdienstes in allen Kreisen der dänischen Bevölkerung färfliches Absehen und einhellige Entrüstung hervorgerufen haben.

Feindliche Ueberraschung in USA

In den Vereinigten Staaten hat die deutsche amtliche Erklärung über die Verhaftung des Münchener Attentäters und die Aufdeckung der Hintermänner des Secret Service wie eine Bombe eingeschlagen. Die gesamte Presse bringt die Erklärung im Wortlaut. Die schneidende Arbeit der deutschen Kriminalpolizei wird in den Kommentaren hervorgehoben. Angesichts der englandfreundlichen Einstellung der amerikanischen Presse fällt es auf, daß die Westminsterberichte Englands an untergeordneter Stelle abgedruckt werden.

London erwartete „gute Dienste“

Ausländische Beweise für die Schuld Otto Straffers an dem Münchener Verbrechen.

Die Aufdeckung des Münchener Attentats, die näheren Umstände sowie die Hintergründe dieses Verbrechens haben in aller Welt sensationelles Aufsehen erregt. Die New-Yorker Presse bringt die Mitteilung über die Verhaftung Straffers sowie die Verlautbarung über die Gefangennahme der beiden britischen Geheimagenten in größter Aufmerksamkeit. Die Mütter verzeichnen auch die deutschen Hinweise auf die britische Terroristen-tätigkeit im Haag und die erfolgreiche Fühlungsnahme des deutschen Sicherheitsdienstes mit dem Intelligence Service, eine Fühlungsnahme, die, wie der deutsche Bericht ironischerweise behauptet, bis jetzt bestanden hat.

Die USA-Blätter veröffentlichen die in ihren Archiven liegenden krieglichen Pariser Äußerungen Otto Straffers, aber auch die Meldung des Londoner „Daily Field“ vom 17. November, die besagt, daß Straffer in London erwartet werde, wo er nach Ansicht der britischen Behörden London „gute Dienste“ leisten könne.

Auch die „Vreme“ in Belgrad läßt sich im Zusammenhang mit der Aufdeckung des Münchener Attentats von ihrem Mitarbeiter aus Zürich melden, daß in Schweizer politischen Kreisen der Erklärung Otto Straffers gegenüber einem Vertreter des „Paris Soir“ jetzt besondere Bedeutung beigegeben werde. In diesem Interview erklärte Straffer, er habe lediglich bei den ersten Nachrichten von diesem Anschlag die Meinung vertreten, daß dies das Werk seiner Freunde sei. Das Ausland wertet diese Verlautbarungen als eine ganz eindeutige Bestätigung der Ergebnisse der Untersuchungskommission der deutschen Sicherheitspolizei: Es stempelt sie zu einer schweren Anklage gegen die geistigen Urheber dieses einzig bestehenden niederträchtigen Verbrechens, die in England sitzen und nun die Gelegenheit haben, für ein beispielloses Verbrechen ihrer Subjekte moralisierende Beschwörungen zu suchen.



Außenjünger Kariberei, Flugzeugführer und Beobachter gehen an Bord. (Atlantic-Archiv-Wagenborg-W.)

Chamberlain droht

Der britische Premierminister Chamberlain stellt den Entschloßenen. Die Rolle bleibt ihm zwar nicht, aber er führt sie durch, weil er wieder mal einen Vorwand braucht für einen neuen englischen Rechtsbruch, und gleichzeitig für den verhängten Druck auf die Neutralen.

Mr. Chamberlain erklärte auf eine Anfrage des Oppositionsführers Attlee zu den zahlreichen Schiffsverlusten an der britischen Ostküste, daß diese Verluste selbstverständlich auf deutsche Minen zurückzuführen seien. Dieses „selbstverständlich“ ist die erste Frechheit des Herrn Chamberlain, eine Frechheit allerdings, die uns heute nicht mehr überrascht. Aus seiner fähen Behauptung nimmt Mr. Chamberlain das Recht, Deutschland zu beschuldigen, daß es die internationale Haager Konvention über den Seetransport verlegt habe. Darauf will Mr. Chamberlain hinaus. Er ist schneid bei der Hand, Deutschland eines Rechtsbruches zu bezichtigen, und in sehr englischer politischer Konjunkturmanie geht er darüber hinweg, daß der Blodabefrieg den England gegen Deutschland führen wollte, also der Hungerkrieg gegen Frauen und hilflose Kinder, der gemeinfte Rechtsbruch ist, den die Weltgeschichte kennt. Aber die englischen Kriegstreiber suchen bekanntlich immer die Splitter im Auge des Gegners und übersehen die Balken im eigenen. Jedenfalls liegt es geradezu wie ein Hohn, wenn Mr. Chamberlain in Verbindung mit weltanschaulichen Ausführungen über die Bestimmungen des Völkerrechts von „elementaren Forderungen der Menschlichkeit“ spricht, die Deutschland mißachtet. Ein Engländer spricht von Menschlichkeit! Das ist genau so, als wenn ein Jude von Ehrlichkeit spricht.

Aber alle die Redensarten Chamberlains sind ja nur Spiegelbilder, um damit die englischen Wehrverletzungsmahnahmen, die Mr. Chamberlain androhte, zu begründen. So kündigte er denn im gleichen Atemzuge an, daß die britische Regierung als Repressalie gegen Deutschland nunmehr die gleichen Mahnahmen gegen den deutschen Export, der bekanntlich auf neutralen Schiffen vor sich geht und in erster Linie Eigentum und lebenswichtige Güter der Neutralen trifft, in Kraft setzen werde. Hier also liegt der Hund begraben. Wie im Weltkriege, so wirkt England jetzt wieder alte Rechtsgrundsätze über Bord und verlegt die Blockade auch auf die Neutralen auszuweiten, indem die Unterbindung ihres legitimen Handels mit Deutschland in den englischen Dienst eingeschmuggelt wird. England, das einseitig, daß es allein die Blockade gegen Deutschland nicht durchführen kann, will also nunmehr nach demöbriertem Muster die Neutralen dafür einsetzen, die englischen Seewege zu sichern.

Chamberlains Drohung wird uns nicht davon abhalten können, den Krieg gegen England so zu führen, wie wir ihn für notwendig halten, um den englischen Todfeind zu vernichten. Jedenfalls sprechen wir dem Engländer das Recht ab, moralisch entrüstet zu sein, nehmen aber für uns das Recht in Anspruch, ihm mit gleicher Münze heimzuzahlen.

Für England gilt kein Völkerrecht

Die angeforderten sogenannten englischen Repressalien-mahregeln finden in der holländischen Presse die höchste Beachtung und stehen im Vordergrund der Berichterstattung.

So schreibt der „Nieuwe Rotterdamse Courant“, England entferne sich wiederum noch weiter von der Linie des Völkerrechts als bisher. Die Neutralen müßten leider feststellen, daß die Verletzung, England werde die Rechte der neutralen Schifffahrt adnen, im Gegensatz zu den britischen Kriegsmahnahmen stehe. Das Blatt richtet dann die Aufforderung an die niederländische Regierung, energische Schritte gegen diese neue unrechtmäßige englische Haltung einzuleiten, durch die der niederländischen Schifffahrt großer Schaden zugefügt werde.

Der „Telegraaf“ weist auf die verheerenden Folgen hin, die diese neue englische Mahnahme für die holländische Wirtschaft haben werde. In der größten holländischen Hafenstadt Rotterdam fürchtete man allgemein, daß die bereits so stark in Mitleidenenschaft gezogene holländische Schifffahrt einen neuen schweren Schlag erhalten werde. Vor allem werde die Arbeitslosigkeit weiter in großem Umfang steigen müssen. Man wünsche daher in Rotterdam, daß die Neutralen den Beschluß Chamberlains nicht ohne weiteres hinnehmen werden, da er eine weltgehende Schädigung der neutralen Interessen mit sich bringen müßte.

Frauen demonstrieren in England

Protest gegen den Krieg

Die United Press meldet, kam es während der Rede des liberalen Abgeordneten Morrison in der Unterhausdebatte zu einer pazifistischen Demonstration. Einige Frauen aus der Galerie sprangen plötzlich auf, riefen in die Rede hinein: „Wir wollen Frieden“ und warfen eine große Anzahl von pazifistischen Flugblättern ins Parlament. Die Ordnungsbewachten im Saal griffen sofort ein und die Frauen wurden zum Verlassen des Sitzungssaales gezwungen.

So saugt England seine Kolonien aus

Neue Steuerlasten für hungernde Bevölkerung Neuseelands.

Aus Neuseeland kommen Nachrichten, die erneut ein grelles Bild auf die grausamen Methoden der englischen Kolonialpolitik werfen, die selbstverständlich völlig im Dienste des unverschämten britischen Imperialismus arbeitet.

Dieses älteste englische Besitztum gehört bekanntlich zu den ärmsten Kolonien des so reichen Empire. Die Verwaltung hat nicht nur nichts getan, um die Wirtschaft zu entwickeln, sondern so gehandelt, daß die verzweifelten Menschen wiederholt zu schweren Aufständen getrieben wurden. Im Jahre 1933 entließ die Regierung die Insel sogar des Dominion-Charakters und unterstellte sie als Kronkolonie der Kontrolle des Mutterlandes. Das sollte die Strafe dafür sein, daß dieses Gebiet den Bankrott hatte erklären müssen. Um das Maß voll zu machen, gab jedoch der Finanzminister bekannt, daß die Regierung von Neuseeland beschloffen habe, die ausgepreßte und hungernde Bevölkerung auch noch mit neuen Steuerlasten zu bekliden. So werden die Einkommensteuer und die indirekten Steuern auf Wenzin und Streichhölzer wesentlich erhöht, und das alles nennt man dann in London Kongruß den „höchsten Beitrag“ der Völler des Empire zum Krieg. Nach dem Schicksal seiner Kolonien fragt John Bull eben wenig, Hauptsache ist, sie schafften, zahlen und bluten für seinen Geldsack.

Freiheitskampf Waziristans breitet sich aus

Angriffe auf besetzte Plätze

Die römische Zeitung „Popolo di Roma“ gibt eine russische TASS-Meldung wieder, nach der der in Waziristan ausgebrochene Aufstand gegen die englischen Unterdrücker immer größere Formen annehme. Fast alle Stämme des Waziristan nehmen an diesem Aufstand teil. Sie greifen sogar besetzte englische Punkte an und zerstören Trüden und Straßen.



Ein Oetker-Pudding bietet auch jetzt eine wertvolle Bereicherung der täglichen Kost, besonders mit Früchten

puddinghochen mit entrahmter Frischmilch (Magermilch)

Puddingpulver und Zucker mit Wasser oder Milch lt. Dosevorschrift anrühren, die Milch unter Rühren mit einer Prise Salz zum Kochen bringen, von der Kochstelle nehmen, das angerührte Puddingpulver hinzugeben und einige Male aufkochen lassen. Puddingpulver gibt es auf die Abschnitte 011, 012, 027 und 028 der Nahrungsmittelkarte.

Dr. August Oetker, Bielefeld

Dienstschluss für Dimpfe und Jungmadel 18 Uhr

Eine Anordnung der Reichsjugendführung. Wegen des frühen Einbruchs der Dunkelheit in den Wintermonaten und der teilweise Verlegung des Schulunterrichts auf die Nachmittage hat die Reichsjugendführung in Ergänzung ihrer Anordnung vom 19. September 1939 über den Dienstschluss im Deutschen Jungvolk und im Jungmadelbund folgende Anordnung erlassen:
1. In den Monaten Dezember 1939, Januar und Februar 1940 ist der Dienst im Deutschen Jungvolk und im Jungmadelbund spätestens um 18 Uhr zu beenden.
2. Die Angehörigen des Deutschen Jungvolks und des Jungmadelbundes haben sich nach Dienstschluss ohne Verzögerung nach Hause zu begeben.
3. Die genaue Uhrzeit des Dienstschlusses ist bei Dienstbeendigung sofort in die Dienstbücher einzutragen.
4. Diese Anordnung gilt nicht für die Führer des Deutschen Jungvolks und die Führerinnen des Jungmadelbundes, soweit sie durch ihren Dienst länger in Anspruch genommen sind. Auch der Einsatz der Kundendienstleute, die der Reichsjugendführung direkt unterstellt sind, wird nicht davon berührt, da der Sonderbetrieb eine andere Zeiteinteilung hat als der allgemeine D. J. Dienst. Ebenso findet die Anordnung keine Anwendung auf die Sonderdienste des Spielzeugvereins, z. B. bei Sternabend und ihrer Vorbereitung, wenn die Genehmigung des Führers des zuständigen Bundes bzw. Untergaus eingeholt worden ist.

Japans Platz neben Deutschland und Italien

Der bisherige japanische Vorkämpfer in Rom, Shira-tori, erklärte auf einem für ihn veranstalteten japanischen Empfangsabend, dass der japanische Kurs festgelegt werden müsse. Japan müsse an die Unterstützung denken, die Deutschland ihm in Chinaoffensive gewährte, und in dem gegenwärtigen Krieg sollte Japan Deutschland und Italien unterstützen.

Neues aus aller Welt

Tafeltrenne steigt über die Verdunstung. Die sprachvolle Hundetrenne hat wieder einmal ein kleiner Dackel in Weizenbürgen an der Elbe bewiesen. Er wurde zu Bekannten nach Hamburg gegeben, lächelte sich aber gar nicht wohl in der großen Stadt. Das Heimweh plagte ihn, und so machte er sich eines Abends auf den Weg. Obwohl es so helllich dunkel war, schaffte er die 60 Kilometer, und nach drei Tagen kam er bei seinem Herrchen todmüde ins Körbchen.

Ein Hund fand vor dem Richter. Auf der Kallagebank des Leipziger Amtsgerichts saß neben seinem Herrn ein kleiner, nebliger Forstrevier, der kreherzig nach dem Richterlich hinüberschaute und den gestrennen Herrn im schwarzen Falar freundlich anschaute. Der kleine Herr wurde befragt, während er angedenkt — allerdings ohne Resultat — vor einem Geschäft wartete, eine vorübergehende Frau in den Hinterrücken zu haben. Sein Herr stellte dem Hund das heile Zeugnis aus. Niemand habe er sich bisher gezeigt. Der Richter glaubte dem Zeugniszeugnis des Besitzers und sprach den kleinen Forstrevier — aber besser seinen Herrn — frei.

Sport

Fußball-Länderkampf Deutschland-Italien

Am kommenden Sonntag erleben wir nicht nur den Höhepunkt in der internationalen sportlichen Veranstaltung Deutschlands seit Ausbruch des Krieges, sondern das bedeutendste Fußball-Länderspiel, das wir seit den Olympischen Spielen im Berliner Olympiastadion sahen, das Treffen mit dem zweiten Weltmeister und Olympiasieger Italien.

Deutschland hat bisher sieben Länderspiele gegen Italien bestritten. Davon haben wir fünf verloren, einen unentschieden gehalten können und nur einen einzigen gewonnen. Das letzte Zusammenreffen fand im Frühjahr in Florenz statt, wo die deutsche Mannschaft mit 2:3 ehrenvoll unterlag. Das Torverhältnis steht 15:8 zugunsten der Italiener. Dem Ausgang des achten Länderspiels steht man sowohl in deutschen wie auch in italienischen Sportkreisen mit größter Spannung entgegen. Die italienische Länderspiel ist seit 1934 auf eigenem Boden überhaupt nicht mehr geschlagen worden, auch im Ausland hat sie in fast ununterbrochener Serie Sieg auf Sieg geholt. Bis zum letzten Sonntag, wo sie in Zürich gegen die Schweiz 1:3 verlor.

Für den Länderkampf gegen Deutschland ist Italiens Mannschaft wie folgt angeheftet worden: Tor: Olivieri (S. Zucchi); Verteidiger: Marchi, Corbelli (beide Genoa); Läufer: Genta, Battistini (beide Genoa), Locatelli (Ambrosiana Mailand); Angreifer: Neri (Genoa), Sansone (M. Bologna), Bossi (S. Mailand), Scatabello (Genoa), Colaninzi (Triest). Es kommen also durchaus junge begabte Spieler zum Einsatz. Im Gegenzug dazu sind z. B. der bekannte Mittelfürer Viola, sowie das berühmte Verteidigerpaar der Olympiamannschaft, Font und Rava, diesmal nicht dabei.

Die Vereinsmannschaftskämpfe der Turner und Turnerinnen im Kreis Dresden. Auch in diesem Jahre werden sich die Vereinsmannschaftskämpfe der Turner und Turnerinnen einer überaus starken Teilnahme erfreuen, denn die Ausschreibung und die Klasseneinteilung sind so gehalten, daß jeder Turner und jede Turnerin teilnehmen kann. Bei den Turnern gibt es vier Leistungsstufen und zwar 1. Kreisklasse (Kampfturn mit 4 Turnern), 2. Unterkreisklasse (Kampfturn mit 4 Turnern), 3. Altersklasse 35—44 Jahre (Kampfturn mit 4 Turnern), 4. Altersklasse 45 und älter (Kampfturn mit 4 Turnern). Die Turnerinnen treten in zwei Klassen an und zwar 1. Allgemeine Klasse (Kampfturn mit 4 Turnerinnen), 2. Altersklasse Turnerinnen und Frauen über 30 Jahre (Kampfturn mit 4 Turnerinnen oder Frauen). Als Weibekampfturn wurde der 15. Januar 1940 festgelegt. Im Januar werden durch Arbeitsstunden die Turner und Turnerinnen besonders in die ausgeschriebenen Kämpfe eingeführt. Die Vereinsmannschaftskämpfe selbst steigen im Februar und März 1940.

Reichsfender Berlin und Deutschlandsfender

Freitag, 24. November.

5.00: Aus Berlin: Frühkonzert. — 6.00: Aus Berlin: Morgenzeitung, Gummischiff. — 6.30: Aus Hamburg: Konzert. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Gummischiff. — 8.30: Musik am Morgen. Das Rundfunkorchester. — 9.30: 3, 4, 5, 6, 7, wolle wir Schubert lieben! Spielstunde für die Kleinsten und ihre Mütter. — 10.00: Aus Berlin: Konzert. — 10.40: Sendepause. — 11.45: Aufsuchstheater im Rundfunkhaus. — 12.00: Aus Köln: Konzert. — 12.30: Nachrichten. — 14.00: Nachrichten. — 14.10: Aus Berlin: Was soll ich werden? Fragen der Berufsberatung unserer Jungen und Mädchen. — 14.25: Musik nach Tisch (Industrieerschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 15.10: Kundendienst bei Frau Annelmann. Spielen und Basteln. — 15.40: Frauen im sozialen Dienst. — 16.00: Aus Frankfurt: Konzert. — 17.00: Nachrichten. — 17.10: Dorsgemischelt im Krieg (Rundfunkbericht) mit Liedern aus dem Grenzgebiet.

Deutschlandsfender

6.30: Aus Hamburg: Frühkonzert. Die Unterhaltungstabelle des Reichsfenders Hamburg und der Rundfunkhäuser. — 8.20: Aus Leipzig: Musik am Morgen. Das Rundfunkorchester. — 9.00: Schulfunk für die Oberstufe: Sendereihe: Wirtschaft und Politik. — 10.00: Aus Berlin: Eine Söldnerin. — 10.40: Schwämmchen. — 11.00: Aus Frankfurt: Kammermusik. — 12.10: Aus Köln: Die Westpaule. — 13.00: Aus Köln: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Musik am Mittag. Richard Wagner-Stunde. Das Große Orchester des Reichsfenders Köln. — 14.10: Was soll ich werden? Fragen der Berufsberatung unserer Jungen und Mädchen. — 14.25: Kleines Konzert. — 15.00: Aus Frankfurt: Programm nach Anfrage. — 17.10: Rolf Schmidt und Siegfried Borriek spielen. — 18.00: Unterhaltungsmusik. — 21.15: Waffentaten westpreussischer Regimenter. — 22.30: Janter des Stimmes. — 23.00: Politisches Kurzgespräch. Anschließend: Abendkonzert.

Regelung des Verkaufs von Kraftfahrzeugen

Allgemeiner Schätzwertzwang. — Verkürzte Handelsspanne. Durch eine im Reichsanzeiger Nr. 272 vom 24. November 1939 erschienene Anordnung hat der Reichskommissar für die Preisbildung die bisherigen Bestimmungen über die Preise für Kraftfahrzeuge neu geregelt. Die wichtigste Neuerung ist, daß in Zukunft nicht nur der Verkauf eines gebrauchten Kraftfahrzeuges vom Verbraucher an den Händler, sondern auch der Verkauf vom Verbraucher an einen anderen Verbraucher dem Schätzwertzwang durch eine Schätzwertstelle der Deutschen Automobil-Verkehrs- und Versicherungsgesellschaft (D. A. V.) unterliegt. Damit sind Mischkäufe, die bisher bei Verkäufen auf dem Privatmarkt unter Umgehung des Schätzwertzwanges bei Händlerverkäufen beobachtet werden konnten, ausgeschlossen. Auf der anderen Seite ist der Automobil-Verkehrs- und Versicherungsgesellschaft eine wichtige Erweiterung ihres Aufgabenfeldes zugewiesen worden. Ferner sind in der neuen Anordnung die Verbraucherpreise und Handelsspannen im Geschäftverkehr mit gebrauchten Kraftfahrzeugen zur besseren Uebersicht neu zusammengefaßt und die Handelsspannen zum Schutze des Verbrauchers erneut festgelegt worden. Von der neuen Anordnung dürfte auch eine günstige Auswirkung auf den berufsmäßigen Händlerverkauf für gebrauchte Kraftfahrzeuge zu erwarten sein. Die neue Regelung läßt erhoffen, daß bisher noch vorhandene Mischkäufe auf dem Kraftfahrzeugmarkt endgültig beseitigt werden.

50jähriges Dozentenstudium Prof. Dr. Biers

Sch. Med. Nat. Prof. Dr. Biers, der am 23. November auf eine 50jährige Tätigkeit als Dozent zurückblickt, erhielt vom Reichsminister A. u. L. ein Handschreiben, in dem ihn der Minister zu diesem Tag beglückwünscht.

Die Liebe des Hauptmanns Profassow

ROMAN VON GELLSCHWIMMER
UNTERSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR NEUBERGER, BERLIN

(20. Fortsetzung.)
War es der Wind, das Blätterrauschen? — Als Eite endlich den klaffenden kleinen Ausreißer wieder zu sich gelockt hatte, räumte es durch die Stille des Mittags: „An der Weisheitlaube möchte ich dich sehen!“ Die Frau erkannte die Stimme. Beim Himmel, Hellmut! Wie kam er hierher? Genügte es nicht, daß die Sorge um Gustav ihr fast keinen ruhigen Herzschlag mehr gönnte? Jeden Augenblick konnte jemand von der feindlichen Besatzung auf Markeshnen vorüberkommen und den Bruder sehen.
Sie machten nicht viel Umstände, die Russen. Western nachmittags hatten sie einen Buschen abgefangen, den sie der Spionage beschuldigten. Obgleich man keine greifbaren Beweise gegen ihn finden konnte, wurde er zwei Stunden später erschossen. Wosil Petrowitsch hatte es ihr melden lassen. Sie wußte, er verband eine Absicht damit. So seltsam schaute er sie seit zwei Tagen an, prüfend und warnend. Und dann das Stillschreiben Papier auf ihrem Schreibtisch — Das Blut stieg ihr siedend heiß in den Kopf. Im Grund war sie sich nicht einmal eines Unrechtes bewußt. Sie pflegte und schützte den Mann, den sie liebte. Dafür mußte doch auch der Krieg Verständnis haben. Aber Hellmut — Eite schritt schneller aus — er war völlig gesund und wahrscheinlich nicht von ungefähr hier. Er beabsichtigte etwas.
Die Weisheitlaube lag mitten im Park, so versteckt, daß ein Fremder sie nur durch einen Zufall finden konnte. Als Kinder hatten sie hier oft Räuber und Prinzen gespielt. Die Horde der gesauten Dorfsjugend war los gezogen. Und erst die anbrechende Dunkelheit beendete dies schönste aller Spiele, das noch von echtem Abenteuer und Erlebnis unwillkürlich war. In die rechte Seite schloß sich fast unübersehbare Gesträuch, das an einen Urwald im kleinen erinnerte, da des Wärtner's Pond hier nicht so zurückzuführen durfte wie in den anderen Teilen des Gartens. Ein Stillschreiben Bildnis, die

man regelrecht erobern mußte, hielt der alte Graf von Dacherode für die heranwachsende Jugend für unerlässlich.
Waldi liebte die Laube, durch die kaum ein Vögelstich eindringen konnte, nicht sehr. Jappend verkroch er sich zu frühen seiner jungen Herrin, die sich mit einer Sonderart auf dem Birkenholzhäufchen niedergelassen. Wenige Sekunden später raschelte es ein wenig im Gebüsch. Eite sah eine Stimme über sich schweben. „Nicht sitzen bleiben und weiterarbeiten!“ Hellmut befahl. Jede Sicherheitsmaßnahme mußte beobachtet werden. Glücklicherweise bewachte Waldi jetzt Ruhe, gab seiner Freude nicht mehr so lebhaften Ausdruck.
Eites Finger zitterten. Die Nadel wollte kaum noch einen Stich tun, als jetzt Schritte hörbar wurden. Wosil Petrowitsch schritt mit seinem Adjutanten vorüber. Er grüßte kurz, ging weiter, schlug den Weg zum See ein. Die Frau suchte die zitternde Angst hinter eisfester Miene zu verbergen. Nicht zuletzt an ihr lag es, ob der Bruder Markeshnen sicher verließ.
„Du darfst dich keinen Augenblick länger hier aufhalten!“ Sie beugte sich tief über die Handarbeit, doch so, daß sie jetzt in das Gebüsch hineinschauen konnte. Für einen Herzschlag lang tauchte Hellmut's freies junges Gesicht auf. Da konnte sie sich nicht länger beherrsigen. Sie sprang auf, schlang beide Arme um des Mannes Hals und drückte ihr Gesicht gegen seine Brust. „Oh, Hellmut, daß ich alle fort feid, und wenn ihr wieder kommt, muß ich mich noch viel mehr ängstigen.“
Hellmut streichelte beruhigend über die so kurz geschnittene braunen Locken der Schwester. Gewiß, Eite hatte recht. Aber wenn sie nun schon einmal auf Markeshnen hatte auszuhalten wollen, so mußte sie sich jetzt die Haltung bewahren. „Und es ist gut, daß du hiergeblieben bist. Denk einmal an Gustav, was aus ihm ohne Pflege geworden wäre!“ Hellmut hielt sich an das Nächstliegende. Man durfte sich nicht seinen Gefühlen überlassen, da es zu handeln galt. Am Abend sollte sie ihn zur Moorhütte überführen. Der Tag gehörte noch weiteren Erfundigungen.
Die Frau fühlte einen leichten Händedruck. Dann stand das dicke Duschwerk wieder zwischen den beiden Geschwistern.
Vom Schloß her läutete es Mittag. Waldi hob schnuppernd die Nase. Er schmeckte nach einer gut gefüllten Schüssel. Seiner Drohigkeit hatte er es zu verdanken, daß er überall gut gelitten war. Und wenn

Vite ihn auch an hundert Ketten gelegt hätte, er wäre doch rechtzeitig in das Etagen der russischen Offiziere geschlüpft, um sein Teil entgegenzunehmen. „Ein richtiger Hochverräter bist du!“ Die Frau gab dem Hund einen Klaps, daß er kläffend davonstob.
Sie wollte wie immer den Seiteneingang des Schlosses benutzen, um in ihr Zimmer zu gelangen. Das Hauptportal vermied sie wegen der aus- und einströmenden Russen. Doch noch ehe sie die gewundene Treppe erreichte, legte sich ihr eine Hand schwer auf die Schulter. „Wosil Petrowitsch!“ Wosil Petrowitsch stand vor ihr. Sein Gesicht war erschreckend finster. Seine Augen suchten Eite hinter den nur halb geöffneten Eibern. Der Mund zeichnete sich in seiner Schmalheit kaum sichtbar durch das übermäßige, schmerzhaft angepannte Gesicht.
Eite hatte den Mann noch nie so gesehen. Unwillkürlich erwachte die alte Freundschaft in ihr, die ja nur durch äußere Ereignisse zerfallen. „Sie sind krank, Wosil Petrowitsch!“ Sie nahm seine Hand.
Der Mann entzog sie ihr. „Ich bin nicht krank, Wosil Petrowitsch. Aber —“ er stockte — „ich möchte Ihnen etwas geben.“
„Sie mir?“ Die Frau wurde lächeln misstrauisch.
Wosil Petrowitsch suchte in seiner Tasche, bis er ein hauchzartes Epizentrisches hervorholte. „Ich fand es im Boot am Landesteg. O. D., es muß Ihnen gehören.“
Eite suchte zusammen. Sie konnte das Lächeln verlegen. Vor diesem lässlichen Richter würde es aber nur lächerlich um. Kindlich wirken. So schweig sie, mit einer Beharrlichkeit, die Wosil Petrowitsch fast bis zum Bahnhof brachte. Im Augenblick, da er durch einen Zufall das Epizentrische in dem Boot gefunden, hätte er sich am liebsten eine Kugel durch den Kopf gejagt. Es war ihm zur Gewissheit geworden, daß Wosil Petrowitsch in Verbindung mit dem Feind stand. Sie mochte mancherlei gesehen und gehört haben auf Markeshnen, was die Deutschen nicht erfahren durften. Wosil Petrowitsch aber hatte es dem Feind gemeldet. Sie war also nichts anderes als — eine Spionin.
Vor Wosil Petrowitsch's Augen tanzten rote Blutstrecken. Mit einem Hammernden festen Griff hielt er plötzlich der Frau schmale Schultern umspannt. „Wosil Petrowitsch, Sie haben vergessen, daß es Krieg ist. Krieg rechtfertigt das Furchtbare, wenn es gilt, den Feind zu vernichten. Die Russen denken hier nicht weniger ehrenhaft als die Deutschen.“ (Fort. folgt.)

Jetzt die Angestelltenversicherungskarte holen!

Dass seit dem 1. Januar 1939 die Altersversicherungspflicht für das selbständige Handwerk besteht, dürfte jedem Handwerker bekannt sein. In den Zeitschriften, Innungsverfammlungen und bei anderen Gelegenheiten wurde öfter darauf hingewiesen. Sehr viele Handwerker haben nun von der Tatsache der Einführung der Versicherungspflicht lediglich Kenntnis genommen. Bis heute haben sie aber hierfür nichts unternommen. Sie wollen erst einmal abwarten. Wenn Kontrollen kommen und es allzu brenzlich wird, dann ist immer noch Zeit, das Nötigste zu veranlassen. So meinen sie. Kontrollen der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte sind nun in Aussicht gestellt. Je länger der Handwerker wartet, desto mehr muß er später nachbezahlen. Die Versicherungspflicht läuft nämlich ab 1. Januar 1939. Von diesem Zeitpunkt an ist der Handwerker angestelltenversicherungspflichtig.

Zweckmäßig ist daher, wenn der Handwerker, der bis zum heutigen Tage in seiner Altersvorsorge noch nichts getan hat, sich sofort die Angestelltenversicherungskarte von seiner zuständigen Kreis-Handwerkervereinigung ausstellen läßt und Beitragsmarken ab 1. Januar 1939 in einer seinem Einkommen entsprechenden Höhe kauft. Er kann dann der Kontrolle durch die Reichsversicherungsanstalt für Angestellte ruhig entgegensehen.

Tot aufgefunden. — Wer kann Angaben machen? Am Dienstag gegen 1/7 Uhr früh wurde im Straßenraben an der Staatsstraße Meisen — Wilsdruff in Flur Spätewitz der 28-jährige Reichsbahnarbeiter Ernst Gallwitz aus Taubenhain mit einer Kopfverletzung tot aufgefunden. Er hatte noch sämtliche Wertgegenstände bei sich. Der Tod ist wahrscheinlich kurz vor der Auffindung eingetreten. Gollwitz ist vermutlich einem Unfall zum Opfer gefallen, über dessen Vorgang noch nichts feststeht. Für einen Unfall kommen Fahrzeuge in Frage, die vermutlich zwischen 5—1/7 Uhr in Richtung Meisen — Wilsdruff gefahren sind. Die Art der Verletzung deutet darauf hin, daß Gollwitz von vortretenden Teilen eines größeren Fahrzeuges oder dessen Ladung am Kopf getroffen worden ist. Die Möglichkeit eines Verbrechens muß auch in Frage gezogen werden. Die Kriminalpolizei und ein Vertreter der Staatsanwaltschaft Dresden haben die Feststellungen am Fundort aufgenommen. Zur restlosen Aufklärung der Sache ist erforderlich, daß sich Personen, die mit Gollwitz seit Sonntag, dem 19. November, zusammen waren oder ihn gesehen haben, bei der nächsten Kriminal- oder Polizeidienststelle melden.

Höflichkeit haben und drüben am Ladentisch. Der weitaus größte Teil der Hausfrauen ist heute einsichtig genug, um sich und ihrem Einzelhändler das Leben nicht unnötig schwer zu machen. Aber noch sind die nicht verschwunden, die aus Gewankenshaftigkeit Anlag zu unerschrockenen und störenden Zwischenfällen geben. Die Schuld liegt aber keineswegs immer nur auf der Seite der Hausfrau. Die sei hier ausdrücklich festgestellt. Das Vertrauensverhältnis zwischen Hausfrau und Einzelhändler beruht durchaus auf Gegenseitigkeit. Von beiden wird heute ein größeres Maß an Bereitwilligkeit, an Geduld und an gutem Willen verlangt, als das vielleicht früher der Fall war. Die Höflichkeit haben und drüben am Ladentisch sollte hier wie dort ein ungeschriebenes und selbstverständliches Gesetz sein, dem sich alle, die an der inneren Front mitbauen, bedingungslos unterwerfen.

Aufgehobene Straßensperrung. Folgende Straßensperrung ist mit sofortiger Wirkung aufgehoben worden: Landstraße erster Ordnung Nr. 182 Siebelsch—Roborn zwischen Kilometer 2,800 und Kilometer 4,000.

Die Verjüngung mit Mänteln. Außerhalb der Kleiderartenregelung verbleiben, wie bereits mitgeteilt, Sommer- und Wintermäntel für Frauen nur Wintermäntel, ferner West- und Hauswäcker aller Art sowie Arbeits- und Berufskleider. Für diese Waren werden auch in Zukunft durch die Kartensstellen Bezugsscheine ausgegeben. Eine straffere Handhabung wird jedoch bei der Verjüngung mit Mänteln insofern eintreten, als die Bezugsscheine nur gegen Vortragung des zu ersehenden Exemplares — im Regelfalle gegen Ablieferung — auszugeben werden. Dadurch wird die Möglichkeit einer anderweitigen Verwendung geschaffen. Auch die Dienstkleidung der Hülfsjugend wird in Zukunft nicht mehr marktfrei abgegeben.

Was ist Treibgas? Für die deutschen Kraftwagen, auch mit dem roten Winkel, besteht die Pflicht zur Umstellung auf sogenanntes Treibgas, deren Erfüllung mit den großen Aufschubtagen beginnt. Als Treibgas kommt unter hohem Druck in Stahlbomben verdichtetes Leuchtgas oder Kokerabgas in Betracht, vor allem aber sogenanntes Flüssgas. Dieses stellt ein Gemisch der bei der künstlichen Benzinerzeugung abfallenden Gase Propan und Butan dar. Dieses Gemisch läßt sich unter Druck leicht zu einer Flüssigkeit verdichten und zwar in Metallflaschen, die in einem dichten Netz über das Reich verteilter Vorratslager vom Kraftfahrer ausgewechselt werden können. Jeder Benzinmotor läßt sich durch Anbringen eines einfachen Zusatzgerätes auf bezugsfähiges Treibgas umstellen, dessen Anwendung die Benzinwirtschaft entlastet und auch dem Verbraucher verschiedene Vorteile bringt.

Der Devisenverkehr mit den Ostgebieten

Durch eine im Reichsgesetzblatt veröffentlichte Verordnung des Reichswirtschaftsministers vom 17. November 1939 ist das deutsche Devisenrecht in seiner Gesamtheit mit Wirkung vom 20. November 1939 in den in das Deutsche Reich eingegliederten Ostgebieten eingeführt worden. Die neu eingegliederten Ostgebiete sind Jansand im Sinne des Devisengesetzes. Damit entfallen alle devisenrechtlichen Beschränkungen, die bisher noch zwischen den eingegliederten Ostgebieten und dem übrigen Reichsgebiet bestanden. Gleichzeitig gelten nunmehr im Verkehr zwischen dem Reichsgebiet, einschließlich der eingegliederten Ostgebiete, und dem Generalgouvernement grundsätzlich alle devisenrechtlichen Beschränkungen, wie sie im Verkehr mit dem Devisenstand auf Grund der deutschen Devisenverordnungen bestehen.

Der Zahlungsverkehr mit dem Generalgouvernement wird sich im Verrechnungswege durch Vermittlung der Deutschen Verrechnungskasse in Berlin und einem Verrechnungs-Institut in Krakau ab Einzahlungen werden von der Deutschen Verrechnungskasse, Berlin, in Reichsmark, von dem Verrechnungs-Institut in Krakau in Zloty eingezogenommen. Die Einzahlungen werden zum Umrechnungsverhältnis von fünfzig Reichsmark für einen Zloty ausgewogenommen für die Reichsreisen und Geschäftszwecke nach dem Generalgouvernement ist die Rücknahme von Zahlungsmitteln bis zu 500 Zloty, in Ausnahmefällen an deren Stelle von Reichsmarkbeträgen bis zu 300 RM, ohne Genehmigung zu-gelassen.

Dienstplan des SA-Sturmes 33 101

Freitag 20 Uhr Sturmabend der SA im „Ablor“.

Erfolgreiche Luftkämpfe über Frankreich und England Siegreiche Luftkämpfe im Westen — Ueberlegenheit der deutschen Luftwaffe Französischer Angriff bei Birmales abgeblagen

DNB, Berlin. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Südwestlich Birmales griff eine feindliche Kompanie unsere Geschichtsvorposten an. Sie wurde abgewiesen und erlitt schwere Verluste.

Am 22. 11. erzielte die sechste Luftfliegerdivision der deutschen Luftwaffe über Frankreich und England trotz starker Jagd- und Flakabwehr besonders wertvolle Erlundungsergebnisse. In der Gegend von Sedan wurde ein französisches Flugzeug abgeschossen. In den Gewässern von Ebeland wurde unter starker Abwehr im Tiefangriff ein englisches Flugboot in Brand geschossen.

Bei der Grenzüberwachung durch zahlreiche Jagdflieger kam es verschiedentlich zu kleineren Luftkämpfen. Vier französische Jagdflugzeuge wurden hierbei abgeschossen.

Bei Freiburg wurde ein deutsches Flugzeug von französischen Jagern zur Notlandung gezwungen.

Am 21. 11. fand über französischem Gebiet ein Luftkampf zwischen 9 deutschen Fernbombergruppen und 7 französischen Jagdflugzeugen statt. Die französischen Jagder wurden vertrieben und dadurch den eigenen Aufklärungsflugzeugen ihre weitere Erlundungsmöglichkeit ermöglicht.

Feindliche Flieger, die in deutsches Hoheitsgebiet einflogen, blieben sich in unmittelbarer Nähe der Grenze.

Nordwestfrankreich hatte zweimal Fliegeralarm

DNB, Brüssel, 23. November. Wie Havas meldet, mußte in Nordfrankreich am Mittwoch wieder Fliegeralarm gegeben werden, der 1 1/2 Stunden dauerte. Auch am Dienstagabend waren in der gleichen Gegend deutsche Flugzeuge erschienen.

Die Aufdeckung des Münchener Verbrechens erregt in Moskau größtes Aufsehen

DNB, Moskau, 23. November. Der Moskaner Rundfunk brachte am Mittwoch abend die ersten Meldungen über die Aufdeckung des Münchener Attentats, die in Moskau erst eintrafen, nachdem die Frühpresse bereits in Druck gegangen war. Die Verhaftung des Täters und die näheren Umstände der Tat erregten hier das größte Aufsehen. Vor allem sieht man darin die Bestätigung dafür, daß der englische Geheimdienst bei dem verabschweigenswerten Verbrechen die Hand im Spiele hatte. Der Rundfunk gibt die einschlägigen deutschen Meldungen über die Aufdeckung des Anschlages im Vürstendörfeler ausführlich wieder sowie die Verlautbarungen über die Ergreifung der beiden britischen Geheimagenten an der holländischen Grenze. Die Aufklärung des Münchener Attentats durch den britischen Geheimdienst wird dabei stark unterstrichen.

Die Aufklärung des Verbrechens war einzigartig!

DNB, Belgrad, 23. November. Die Nachricht von der Aufklärung des Münchener Verbrechens wurde am Mittwoch von den Spätausgaben der jugoslawischen Morgenpresse in besonderer Aufmerksamkeit veröffentlicht. In weiten Kreisen der Bevölkerung Jugoslawiens hat diese auch vom jugoslawischen Rundfunk verbreitete Meldung größtes Aufsehen erregt. Besondere Beachtung schenkt man der jetzt ausgetretenen Verhaftung zweier Beamter des englischen Intelligence Service an der deutsch-holländischen Grenze. Ein hoher jugoslawischer Polizeibeamter meinte, die Aufdeckung dieses Verbrechens stehe in der Geschichte der Kriminalistik ebenso einzig da wie die Scheuchlichkeit seiner Durchführung.

„Bremer“ läßt sich zur Aufhebung des Anschlages von einem besonderen Mitarbeiter aus Zürich melden, in Schweizer politischen Kreisen wisse man von Otto Straffer nach seiner Flucht einem Vertreter des „Paris Colr“ abgegebenen Erklärung jetzt besondere Bedeutung bei, da Straffer darin erklärte, er habe gleich bei den ersten Nachrichten von diesem Anschlag geglaubt, daß es das Werk seiner Freunde sei.

Ämtliche italienische Erklärung

DNB, Rom, 23. November. Eine ämtliche Verlautbarung wendet sich in eindeutiger Weise gegen die aus durch-

Allgemeine Viehzählung am 4. Dezember

Auf Grund des Gesetzes über Viehzählung vom 31. Oktober 1938 findet nach einem Rundschreiben des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft vom 9. Oktober d. J. im gesamten Reichsgebiet am 4. Dezember 1939 die übliche allgemeine Viehzählung statt. Mit dieser Zählung ist eine Ermittlung der in den vorangegangenen drei Monaten (September, Oktober und November 1939) lebend oder tot geborenen Kälber verbunden.

Nach der Verordnung des Reichlichen Ministers für Wirtschaft und Arbeit liegt in Sachsen die Zählung den Gemeindebehörden für ihren Gemeindebezirk ab. Die von den Bürgermeister zu bestimmenden Zähler gehen mit den Ortslisten der Viehzählung von Haus zu Haus und ermitteln die Zahl der Tiere (sowohl durch Befragen als auch durch eigenen Augenschein). Jedoch dürfen die Zähler in Gemeinden, die in einem wegen Maut- und Klausenrechte gebildeten Sprengbezirk, Beobachtungsgebiet oder einer Schutzzone liegen, die Höchstzahl nicht betreten, in denen Klausenrecht besteht. Alle an der Zählung beteiligten Personen sind zur Verschwiegenheit über die ihnen zur Kenntnis gelangenden Angaben der Tierbesitzer, Einzelstände und Betriebsverhältnisse der einzelnen Viehhöfe verpflichtet. Die Zählung dient nur statistischen und volkswirtschaftlichen Zwecken.

Roborn, 22. ordentliche Generalversammlung der Landwirtschaftsbank. Dienstag hielt die Landwirtschaftsbank ihre ordnungsgemäß einberufene Generalversammlung im Gasthof ab. Der Vorsitzende Kurt Wälsner begrüßte die Erschienenen sowie Va. Altmann von der Landw. Zentralgenossenschaft Dresden. B. gedachte der verstorbenen Mitglieder W. Säurich und O. Unger und gab die Tagesordnung bekannt. Die Genossenschaft verlor im Laufe des Geschäftsjahres durch Tod 2, durch Aufhebung 4 Mitglieder, während 7 neu der Landw. Bank beitraten. Der Vorsitzende gab hierauf den Bericht über das Geschäftsjahr 1938/39. Aus diesem war ersichtlich, daß der Um-

satzigen Gründen immer wieder verbreiteten englischen Fälschungen. Ein englisches Blatt, die „Financial Times“, so heißt es in dem offiziellen Dementi, fündet bedeutende Abkommen zwischen Italien und England als höchst bevorzugen an und mit Einzelheiten, die eine Antikennnis der italienischen wirtschaftlichen Lage verraten.

So wird dort u. a. erklärt, daß Italien im Austausch für mechanische Apparate über acht Millionen Tonnen Koble aus England erhalten würde und daß Italien im Austausch für indische Güter zwei Millionen Doppelzentner Haas an England liefern würde.

Diese Einzelheiten genügen bereits, um die Nachrichten des englischen Blattes als fantastisch zu bezeichnen.

Dieses Dementi, so betont die ämtliche Verlautbarung abschließend, gilt ein für allemal, da es wöhrlich zu schwierig wäre, allen Fälscherkreisen der ausländischen Blätter nachzugehen und Italien keine Zeit zu verlieren hat.

Deutschland hat Anlaß zu großem Optimismus

DNB, Madrid, 23. Nov. Der Berliner Vertreter des spanischen Nachrichtenbüros E.F.C. stellt fest, das Ergebnis der letzten Erlundungsfähige der deutschen Luftwaffe über Frankreich und England gebe den Deutschen Anlaß zu großem Optimismus. Deutschland habe unbegrenztes Vertrauen zu seiner Luftwaffe, die sowohl an Maschinen wie an Menschen den Feinden überlegen sei. Gleichzeitig sei die deutsche Wirtschaft so vervollkommnet, daß sie einem langen Krieg sorglos standhalten könne. Die Fabriken arbeiten auf höchste Touren.

Die holländische Schifffahrt nach England eingestell

DNB, Amsterdam, 23. Nov. Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, wurde die holländische Schifffahrt nach England am Mittwoch auf den dringenden Rat der holländischen Regierung wegen der durch Treibminen drohenden Gefahr eingestellt. Der Dampfer „Batavia“, der Rotterdam Mittwochmorgen verlassen hatte, machte bei Maasvluis Halt.

DNB, Amsterdam, 23. November. Nach einem United Press-Bericht weigern sich jetzt die Eigentümer neutraler Schiffe aus Furcht vor Minen, ihre Schiffe mit Frachten in der Kriegszone fahren zu lassen.

Französischer Fischdampfer von einem U-Boot versenkt

DNB, San Sebastian, 23. November. Am Dienstag mittag versenkte ein deutsches U-Boot im Atlantischen Ozean den französischen Dampfer „Boules 2“, welcher eine Fischladung im Werte von 100 000 Francs mitführte. Das Schiff wurde durch fünf Schuß versenkt, nachdem der Kapitän und die fünfzehntöpfige Besatzung in die Rettungsboote übergeleitet waren. Das U-Boot begleitete die französischen Seeleute bis zu einem spanischen Fischerboot, welches, von den deutschen U-Boot-Leuten mit „Atropa Espana“ begrüßt, die Schiffbrüchigen übernahm und in San Sebastian an Land setzte.

USA. grundsätzlich gegen Einmischung in den neutralen Handel

DNB, Washington, 23. November. Der amtierende Außenminister Welles erklärte am Mittwoch, die Regierung der Vereinigten Staaten vertrete den Standpunkt, daß amerikanische Bürger das Recht besitzen, „bona fide-Handel“ mit neutralen Ländern ungeachtet des europäischen Krieges weiterzutreiben. Welles gab ferner bekannt, das Staatsdepartement habe nach Ankündigung der britischen Mitteilung über die Einführung der Vorkontrollen der amerikanischen Ausfuhr in den Vereinigten Staaten der englischen Regierung mitgeteilt, daß die amerikanische Regierung grundsätzlich keine Einmischung Kriegführung in den wirklich neutralen Handel anerkenne. Auf eine Frage, was er unter wirklich neutrale Handel verstehe, antwortete Welles: bona fide-Transaktionen zwischen Bürgern eines neutralen Landes und denen eines anderen neutralen Landes.

lah an Düngemitteln, Saatgut, Koble und sonstigen Waren, wie Sparanlagen im Vergleich zum Vorjahr bedeutend gestiegen war, wie der Absch an Getreide, Stroh und anderen landwirtschaftlichen Bedarfsartikeln. Bauer Ludwig Henler erstattete hierauf den Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung des Jahresabschlusses und des Geschäftsberichts und gab hierauf einen ausführlichen Bericht über die gesetzliche Revision. Der Geschäftsführer der Landwirtschaftsbank, Pg. Keller, sprach zu diesen vorgelegten Berichten mit Erläuterungen und einem Einblick in das Genossenschaftswesen. Einstimmige Genehmigung des Jahresabschlusses und der Gewinn- und Verlustrechnung erteilte die Versammlung, worauf Entlastung des Vorstandes, des Aufsichtsrates und des Geschäftsführers erfolgte. Satzungs-gemäß schied aus dem Vorstand Bauer Huns Müller-Steinbach, aus dem Aufsichtsrat die Bauern Martin Ziel und Rudolf Bannow-Roborn aus. Den Ausschließenden brachte man volles Vertrauen entgegen durch eine einstimmige Wiederwahl. Im weiteren Punkte wurde über den Staffeltarif, Genossen mit nichtlandwirtschaftlichem Betrieb, mit landwirtschaftlichem Besitz und Genossen ohne Besitz beraten. Nach Erläuterung dieser Bestimmungen wurde dieser Staffeltarif genehmigt. Da die Landwirtschaftsbank im verflorenen Geschäftsjahr einen Traktor mit Anhängerpflug und Anhänger bewirkt und den dazugehörigen Maschinenwerkzeugen erbaute hatte, waren der Bank Auslagen erwachsen in Höhe von 7000.— RM für den Traktor — 2000 Reichsmark Reichsaufschuß —, für den gedruckten Anhänger 600.— RM. und für den neu erbauten Schuppen 4800.— RM. Die Hauptversammlung erteilte durch nachträgliche Beschlußfassung hierzu einstimmige Genehmigung, genau wie zu dem getätigten Erwerb eines weiteren Anteiles von 1000.— RM. bei der Landw. Zentralgenossenschaft in Dresden. Im letzten Punkte dankte Va. Altmann Geschäftsführer Pg. Keller für seine kluge umsichtige erlebte Arbeit im Inter. der Landwirtschaftsbank.

Wertvolle Kräfte für das Landjahr

700 Jungen und Mädchen für die sächsischen Landjahrslager
In wenigen Wochen werden in den acht sächsischen Landjahrslagern die Jungen und Mädchen entlassen. In einfacher und harter Gemeinschaft haben sie hier acht Monate ein neues Stück Heimat gefunden und lernten dabei begreifen, welche Bedeutung der Arbeit auf dem Lande für die Erhaltung unseres Volkes zukommt.

Erstmals waren in Sachsen neben den Jungen auch die Mädchen der aus der Volksschule Entlassenen für das Landjahr verpflichtet worden, das in Sachsen auf eine Arbeit von drei Jahren zurückzuführen kann. Es ist eine staatliche Einrichtung, die erstmals in Preußen eingeführt wurde und seit der gesetzlichen Verankerung im Jahr 1934 eine ständige Aufwärtsentwicklung zu verzeichnen hat, so daß im ganzen Reichsgebiet nunmehr gegen 1100 Landjahrslager entstanden sind.

Nach einer Anordnung des Reichserziehungsministers wird das Landjahr wegen seiner Bedeutung für die Landarbeit auch im Kriege in seinem bisherigen Umfang durchgeführt. Die Entlassenen der Landjahrpflichtigen Mädchen dürfte sogar noch eine nicht unbeträchtliche Erhöhung erfahren.

Da mit den Vorbereitungen für die Auslese der Landjahrpflichtigen sofort begonnen werden mußte, wurde unter der Voraussetzung, daß in Sachsen im Jahr 1940 die gleiche Anzahl Landjahrpflichtiger einberufen werden kann, die Verteilung der Jungen und Mädchen auf die in Sachsen jetzt zur Verfügung stehenden insgesamt neun Landjahrslager so geregelt, daß der Regierungsbezirk Chemnitz 120 männliche und 100 weibliche, der Regierungsbezirk Leipzig 70 männliche und 60 weibliche, der Regierungsbezirk Jura 60 männliche und 60 weibliche Jugendliche einberuft.

Mit der Mutter der Landjahrpflichtigen ist in diesen Tagen in einigen Regierungsbezirken begonnen worden. Da der Junge oder das Mädchen erst nach sorgfältiger Prüfung zum Landjahr berufen wird, stellen die Landjahrpflichtigen für Staat und Volk besonders wertvolle Kräfte dar. Aus diesem Grunde erfahren sie auch noch erfolgreicher Beendigung der Dienstzeit eine vorzugsweise Betreuung bei der Unterbringung in Lehrstellen, wobei entscheidender Wert darauf gelegt wird, daß den Verufen des landwirtschaftlichen Handwerks und der Landwirtschaft selbst der entsprechende Nachwuchs zugeführt wird. Jedoch bleibt es den Jugendlichen überlassen, auch in einen anderen Beruf zu gehen. Auf jeden Fall aber sollen sie die Bauernarbeit und die verschiedenen ländlichen Berufe aus eigener Anschauung heraus und vom eigenen Mithelfen und Zupacken kennenlernen. Der allgemeine Dienstbetrieb, der die körperliche und weltanschauliche Erziehung zum Ziele hat, führt daher nur einen Teil des Tageslaufes aus. Die übrige Zeit werden die Jungen und Mädchen auf den Bauerngütern der Umgegend einberufen.

Von diesem Einsatz beim Bauern geht die stärkste Wirkung aus auf die künftige politische Haltung zur Scholle.

Bekämpfung der Tuberkulose

Tuberkulose-Heilstätten-Votterie

Der Sächsische Heilstättenverein für Lungenkranke e. V. arbeitet seit vielen Jahren mit anerkannten Erfolgen auf dem Gebiet der Bekämpfung der Tuberkulose. Der Erfüllung dieser gemeinnützigen Aufgabe dienen die von ihm im Vogtland unterhaltenen Heilstätten Bad Reibaldsgrün, Carolagrün und Albertsberg, die zu den nordöstlichen Einrichtungen ihrer Art zu rechnen sind. Diese Heilstätten stehen in erster Linie den gefährlichen Versicherungsträgern und damit dem schaffenden Menschen, der von der Krankheit befallen wird, zur Verfügung. Durch Anwendung neuzeitlicher Behandlungsmethoden und den Einsatz modernster medizinischer Einrichtungen wird hier der Tuberkulose Schach geboten. Die dem Gemeinwohl dienende Arbeit des Heilstättenvereins erfordert aber Heilmittel, zu deren Beschaffung ihm der sächsische Minister des Innern mit Zustimmung des Reichsstatistikmeisters der RSDAP die Genehmigung zur Durchführung der 4. Tuberkulose-Heilstätten-Geldlotterie erteilt hat, deren Ziehung bestimmt am 8. Dezember d. J. in Dresden stattfindet. Jeder Volksgenosse kann die Tätigkeit des Heilstättenvereins durch Kauf eines Doppellooses unterstützen. Wer mehrere Lose kauft, hilft nicht nur verhärtet an der Erfüllung der der Lotterie gestellten Aufgabe, sondern hat auch erhöhte Aussichten auf den Hauptgewinn von 5000 Reichsmark.

Sachsen und Nachbarschaft.

Nötha. Vorgeschiedliche Ziehung. Bei Bauarbeiten rechts der ehemaligen „alten Poststraße“ von Vorna nach Leipzig, die als ein uralter Verkehrsriegel anzusehen ist, ließ man zwischen Krenzig und Nötha auf eine Reihe bronzzeitlicher Herdstellen. Nach den Scherbenfunden dürfte es sich um eine Ziehung aus der Zeit von etwa 1200 vor der Zeit handeln. Ein vorgeschichtliches Gräberfeld, das hinter der Nöthaer Heilmittler-Ziehung angeknüpft wurde, dürfte mit der vorgeschichtlichen Ziehung zeitlich in Zusammenhang stehen. In ungefähr einem Meter Tiefe fand man an mehreren Stellen teils zertrümmerte, teils gut erhaltene Graburnen mit Nischen- und Henneförmigen vielen Töpfchen, Tassen, Schalen und deren Verhaken aus rötlichem Ton. Die Grabungen werden unter sachmännlicher Leitung fortgesetzt.

Klaun. Verdienstvoller Schulmann 80 Jahre alt. Ein verdienstvoller Schulmann, der in seinen hiesigen Kreisen bekannte Schuldirektor i. R. Emil Schuster, konnte seinen 80. Geburtstag feiern. Der Jubilar, der seiner Heimat eine treue Anhänglichkeit bewahrt hat, wie sein Buch „Was man einst war. Bilder aus dem Paradies meiner vaterländischen Dorfbeimat“ beweist, hat sich vornehmlich auch um die Betreuung der vogtländischen Schülerbergaugen und die Errichtung des Touristenhauses verdient gemacht. Neben 50 Jahre ist Schuster Mitglied der NS-Kriegeskameradschaft „Jäger und Schützen“.

Sächsische Staatspreise für Feiernabendkunst

Ausstellung „Malerkisten“ in Schwarzberg

Am 2. Dezember wird in Schwarzberg gelegentlich einer Veranstaltung des Heimatwerkes Sachsen die Verteilung der Staatspreise für Feiernabendkunst durchgeführt, die vorausichtlich Reichskatholik und Gauleiter Mutschmann selbst vornehmen wird. Es sind Preise für Feiernabendkünstler und Künstlerinnen sowie Nachwuchspreise für beide Gruppen vorgesehen. In der am abendlichen Tage eröffneten kleinen Schau „Malerkisten“ (Malerkisten) werden zahlreiche Arbeiten der Künstler und Künstlerinnen zu sehen sein.

Die Skandinavien-Reise des Thomaner-Chors

Eine Woche war der Leipziger Thomanerchor, der am Sonntagabend wieder in die Heimatküste zurückgekehrt ist, unterwegs, um deutsche Musik hinauszutragen in die Welt, nach Schweden, Norwegen und Dänemark und damit zugleich Länder deutschen Geistes zu sein. Kalmö, Oslo und Kopenhagen waren die Städte, in denen wieder deutsche Musik nicht nur als Musik, sondern als ein Geschenk empfunden wurde, für das zu danken die mit vieler Gabe Felderisten als eine von Herzen kommende Angelegenheit betrachteten. Wie frühere Chorreisen, so verlief auch diese in vollkommener Harmonie, und alle Stellen waren bemüht, Schwierigkeiten, wie sie gerade die gegenwärtige Zeit mit sich bringt, aus dem Wege zu räumen. Überall wurden die jungen Sänger aufs Beste von ihren Gastgebern bewirbt.

Am die 60 kleinen Sänger, von denen einige zum erstenmal eine große Reise erleben, nicht ohne sehr anerkennenden, machte die Chorleitung zunächst in dem reizvollen Ort Bad Alesine am Schwedischen Meer eine Gruppe von den Eltern eines kleinen Thomaner-Besitzer des Sanatoriums hind. Dieser Umstand und dazu der den kleinen Gästen überall voraussetzungen: In hohem Maße ihnen eine herzliche Aufnahme, die die Thomaner vor ihrer Weiterreise mit einer kleinen Programmschau auf ihre Weise vergalt. Auf der an gespanntem Erleben reichen, vom Wetter begünstigten Ueberfahrt waren die Thomaner zum erstenmal auf dieser Reise der Mittelpunkt des öffentlichen Lebens. In einer einzigartigen Gemeinschaft und mit erstaunlicher Intensität waren alle Fahrgäste auf der Fahrt bemüht, dem Chor in seiner Gesamtheit und jedem einzelnen so viel Aufmerksamkeit entgegenzubringen, daß selbst das Reglement auf der Fahrt sich diesem Bemühen beugen mußte.

Wie Reis auf den Reiten des Chors waren die Jugendlichen

Meister des Gesangs, die ja schon zu wiederholten Malen die skandinavischen Länder besucht haben, in denen sie stets mit unendlicher Herzlichkeit aufgenommen worden sind, auch diesmal in Privatquartieren untergebracht. „Ihr müßt mit mehr Thomanern kommen“, das war die Antwort auf die Tatsache, daß mehr Familien ihren Sitz darin haben, einen Thomaner als Gast bei sich haben zu dürfen, als Mitglieder des Chores vorhanden waren.

Das Konzert in Oslo wurde auch vom norwegischen Rundfunk übernommen, und in Kopenhagen fand am Tage nach dem Konzert eine besondere Rundfunksendung statt.

Langes Reiseleben hatten die Thomaner zurückzulegen. Der innere Schwung, den ihnen ihre große Aufgabe gab, Vertreter der deutschen Musik zu sein, ließ sie nie müde werden. Auch bis zum Kleinsten war das Bewußtsein vorhanden, zeigen zu müssen, was deutsche Kunst ist, was die Reproduzenten dieser Kunst zu leisten vermögen und welche große Tradition gerade die Thomaner als Träger des Sächsischen Erbes zu hüten haben.

Ueber allem aber steht die unvergleichliche Leistung des verdienstvollen Chorleiters Prof. Dr. Straube, die auch diese Reise wieder zu einem vollen künstlerischen Erfolg werden ließ. Symbolhaft mag es erscheinen, daß die erste Auslandsreise, die Prof. Dr. Straube als Thomastantor machte, ihn in die skandinavischen Länder führte. Und nun, da er den Stab in jüngere Hände legt, führte ihn noch einmal der Weg zusammen mit seinen jungen Betreuten gen Norden.

Die Sprache ist Ausdruck der Haltung

Sprecherziehung-Tagung des Heimatwerkes Sachsen

Es ist eine der schönsten Aufgaben des Heimatwerkes Sachsen, neben der Heimatliebe auch die Charakterhaltung und die sprachliche Zucht in den Diensten der Volkstumswirtschaft zu helfen. Gerade der Mangel an sprachlicher Zucht gibt oft zu misslichen Fehlurteilen über Art und Weise eines Menschen Anlaß. Der Sprecherziehung des Heimatwerkes Sachsen hat hier Bahnbrechendes geleistet. Sie soll auch in diesen Tagen, da es gilt, die innere Front fastungsartig zu festigen und zu erhitzen, nach der Anweisung des Reichskatholikers und Gauleiters tatkräftig fortgesetzt werden. Die englischen Mitarbeiter auf dem Gebiet der Sprecherziehung wurden deshalb aus allen Kreisen zu einer Arbeitstagung in der Volkshochschule Dresden zusammengeführt, in der ein gemeinsamer Erfahrungsaustausch herbeigeführt und klare Richtlinien zur Weiterarbeit aufgestellt wurden. Die Auswertung der Sprechplatten des Heimatwerkes Sachsen und der Einsatz des Sprecherspielfilms „Wie aus dem Kerk ein Kerl wird“ wurden in Kurzvorträgen behandelt ebenso die Maßnahmen der Sprecherziehung in den Hochschulen für Lehrerbildung, auf den Volkshochschulen, in der Erzieherkammer, in der Verwaltungsschule, in den Betrieben und in den Ortsgruppen.

Einige ausführliche Zahlen bekräftigen die großen Ergebnisse des Heimatwerkes Sachsen auf dem Gebiet der Sprecherziehung: Neben Tausenden von Vorträgen konnten bisher insgesamt 420 Lehrgänge veranstaltet werden. In diesen Lehrgängen wurde ein jahresmäßiger großer Mitarbeiterstab in Staat und Partei ausgebildet, der wiederum im Dienst der Sprecherziehung tätig ist.

Wenig 200 Lehrgänge für die Erzieherkammer, 58 in den Verwaltungsschulen zur Ausbildung von Beamten, 107 im Volkshochschulbereich, 8 in der Ortsgruppe Sachsen, 4 für die Fremdenführer, Reiseleiter, Museumsaufseher und 43 Lehrgänge für politische Leiter, Kinderkammerleiterinnen, Jugendgruppenleiterinnen, Kulturwartinnen, für HJ, NSDAP, SA, für Gau- und Kreisleiter der NSDAP und WAF, sind durchgeführt worden. Ebenso wurden in 200 sächsischen Großbetrieben Vorträge über die Sprecherziehung gehalten. Ein einziger Sprechergänger hat im Zeitraum von einem Vierteljahr fast täglich, dabei meist zweimal, in über 100 Ortsgruppenveranstaltungen 35.000 Volksgenossen mit den Anforderungen der Sprecherziehung vertraut gemacht und dabei die Sprechplatten sowie den Sprecherspielfilm des Heimatwerkes Sachsen „Wie aus dem Kerk ein Kerl wird“ vorgeführt.

Schach — das Feiernabendspiel der Schaffenden

Die Eröffnung der ersten AdF-Schach-Mannschafts-kämpfe im Kreis Leipzig gestaltete sich zu einer eintrachtvollen Kundgebung des erzieherischen Vorkampfes, den das AdF-Schach angetrieben hat.

Der hellvertrübende Gauhschwarz Hans Werner von Ajasow, der bereits im Dezember 1934 als erster vorschlug, auch das Schachspielen in den Betrieben durch AdF, betreuen zu lassen, sprach aus diesem Anlaß über die Entwicklung und die Zielsetzung der AdF-Schacharbeit. Das Ziel sei, dem künftigen Spiel im Volke den Platz zu erobern, auf den es auf Grund seiner ethischen und auch praktischen Werte Anspruch habe. Vereinsmäßig sei dieses Ziel nie zu erreichen. Volksspiel werde das Schach in Vereinen nicht. Es habe aber alle Voraussetzungen, um das geistige Volksspiel, das Feiernabendspiel der schaffenden deutschen Menschen zu werden. Das Schachspielen solle nicht eine Angelegenheit einiger Sonderlinge in muffigen Lokalen sein, sondern es solle Freude vermitteln. Die schönen Freizeiträume der deutschen Betriebe sollen auch Freizeitsport des edlen Spieles werden. Daß unter den deutschen Arbeitern ein Bedürfnis danach besteht, sei überall in den deutschen Gauen festgestellt. Auch die Welterschaffung müsse im Dienst der Gemeinschaft stehen. Wie tief das AdF-Schach bei den Schaffenden bereits verankert sei, gehe, wie der Redner zum Schluß hervor, daraus hervor, daß zum Gaukampf Sachsen - Groß-Berlin am 2. und 3. Dezember über 160 Kameraden aus dem Gau Sachsen nach Berlin fahren werden. Zu diesen Gaukämpfen werde nicht eine Meistermannschaft aufgestellt, sondern jeder Schachbegeisterte Kamerad könne sich beteiligen, auch wenn er ein schwacher Spieler sei.

AdF-Gauwart Korb, Dresden, der anschließend die ersten Mannschaftskämpfe des Kreises Leipzig eröffnete, wandte sich gegen die völlig falsche Auffassung, daß das Schachspielen, weil es vorläufig nur von einer verhältnismäßig kleinen Gruppe betrieben werde, gemeinschaftsindig sei. Gerade AdF, müsse die Vielgestaltigkeit der geistigen und gemütsmäßigen Bedürfnisse des deutschen Menschen, der nun einmal nicht typisiert sei, berücksichtigen und deshalb auch die am Lande liegenden Gebiete der Feiernabendgestaltung pflegen. Nur dürften die Schachgruppen nicht Zentren irgendwie georteter oder angestrebter Abkühlung werden. Aus dem Generalauftrag des Führers heraus, eine würdige Feiernabendgestaltung zu verwirklichen, aus der Verpflichtung, alles zu fördern, was dem Betriebsfrieden und der Betriebsgemeinschaft diene, und aus der Eigenschaft von AdF, als Teil der NSDAP, und damit der Partei folge die alleinige Zuständigkeit von AdF, für die Pflege des Schachspiels in den Betrieben. Damit sei auch das Verhältnis zum Großdeutschen Schachbund klar.

Dann begannen die Kämpfe auf den 64 Feldern mit der ersten Runde, 22 Betriebsmannschaften zu je sechs Spielern streiten in drei Gruppen um die Krone im Leipziger AdF-Schach.

Börse, Handel, Wirtschaft

Amliche Berliner Notierungen vom 22. November

Berliner Wertpapierbörse. Am Aktienmarkt setzte sich die Aufwärtsbewegung teilweise fort. Am Rentenmarkt waren Steuergutscheine II weiter gefragt, die ersten beiden und die letzten beiden Serien zogen um 0,12 Prozent an, während August- und September-Serien unverändert blieben. Der Preisstand der Steuergutscheine I wich nur wenig vom Vortagsniveau ab. Reichsschatzamtweisungen blieben weiter bechert.

Die heutige Nummer umfasst 6 Seiten.

Hauptredaktion: Hermann Käpfer, Wilsdruff, zugleich verantwortlich für den gesamten Textteil einschließlich Bilderdruck. Verantwortlicher Redaktionsleiter: Erich Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Bachsches Verlagshaus, Wilsdruff. Zur Zeit in Wilsdruff Nr. 2 gültig.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied plötzlich und unerwartet, sanft und ruhig, mein lieber, guter Vater, Schwager- und Onkel, Bruder, Schwager und Onkel

Richard Friebe

* 23. 2. 1871

† 22. 11. 1939

Kesselsdorf, den 22. November 1939

In tiefster Trauer

Emmy Friebe und Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 25. November, nachmittags 1/2 3 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Grabschmuck

in geschmackvoller Ausführung empfiehlt

zum Totenfest

Ernst Türke,

Gartenbaubetrieb, am Bahnhof

Kleine Anzeigen

erreichen im „Wilsdruffer Tageblatt“ die weitgehendste Beachtung!

Gebhardt's Weinschenk

„Stadtparkhöhe“ Meissen

10 Minuten vom Bahnhof Triebitz i. l. Herrliche Aussicht, Altpöhlische Weinschänke.

Täglich frischer Most!

Wig. Weinberge u. Kelterei, erb. l. 18. Jahrh. Rinderbelegungen - Frauen - Affen Kleinstierzoologie. - Getreide - Tel. 2720

Großer bewachter Parkplatz

Haltstelle der Kraftpostlinie Wilsdruff - Meissen

Die Größe unserer Zeit
kann nur der erfassen
der ständig Zeitung liest

Wie sind in unserer Verkaufsstelle Lommasch, „Goldenes Fah“ wieder mit frischen Transporten

Original Ostfriesisches Zucht- und Nutzvieh

eingetroffen und stellen daraus eine große Auswahl hochtragende Kühe und Kalben in besonders schwerer Qualität sowie

Herdbuchbullen von 10-12 Monaten

mit besten Abstammungs- u. Leistungs-nachweisen aus den bewährtesten Blut-linien sehr vorteilhaft zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh. Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten.

Emil Küster u. Co
Hainsberg (Sa.)

Ruf Lommasch 610

mit besten Abstammungs- u. Leistungs-nachweisen aus den bewährtesten Blut-linien sehr vorteilhaft zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Um unverbindliche Besichtigung wird gebeten.

Emil Küster u. Co
Hainsberg (Sa.)

Ruf Lommasch 610